Nr. 14 ★ 17. Jahrgang

Berlin, 3. April 1909

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Deinhardt, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Der Zusammenschluß der Unternehmer.

a. Wir sind ganz naturgemäß sehr kritisch gegen das Unternehmertum, und doch müssen wir es als Beispiel unseren Berufsgenossen vor Augen führen. Wenn man die Zersplitterung der Arbeiterorganisationen vergleicht mit dem Eifer, die Verbindungen der Unternehmer zu festigen und zu vereinheitlichen, so muß man einen Vorsprung der Unternehmerorganisation vor der Arbeiterorganisation anerkennen. Am 9. März haben in Berlin die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und der Verein deutscher Arbeitgeberverbände einen Kartellvertrag abgeschlossen, der nur der Vorläufer einer vollkommenen Fusionierung sein wird, da doch nach dieser Richtung alle Zusammenschlußbestrebungen der Unternehmer hinarbeiten.

Die Unternehmerblätter klagen, daß eine seit langem nicht mehr bekannte Konkurrenz zwischen den Industriellen als neue Krisenerscheinung zu beobachten ist. Um den eingeengten Markt streitet man sich weit mehr, als dies jemals seit Beginn der Kartellbestrebungen der Fall war. Aber den Arbeitern gegenüber zeigt sich eine gesteigerte Einigkeit auch in dieser Periode der Krise. Das ist also ein doppelt bedeutungsvolles Zeichen, eine ganz besonders wichtige Tatsache, die für das Unternehmertum und für seine Stellung gegen die Arbeiter in hervorragendem Maße kennzeichnend ist. Die Hauptstelle und der Verein deutscher Arbeitgeberverbände betrachten es als ihre oberste gemeinsame Aufgabe, den Zusammenschluß der Unternehmer zu Arbeitgeberverbänden zu fördern. Sie haben zu diesem Behufe ihre Mitgliederlisten ausgetauscht, sie werden auch künftighin von Veränderungen im Mitgliederbestande dem anderen Teil sofort Nachricht geben. Sie werden ferner jeden direkten Verkehr der einen Zentrale mit den Mitgliedern der anderen unterlassen und auf ihre Mitglieder im Sinne der fruchtbaren Lösung gemeinsamer Aufgaben hinwirken." Auf die konzentrierte Bekämpfung streikender und ausgesperrter Arbeiter, auf die gemeinsame Förderung der Arbeitsnachweise der Unternehmer, auf den Schutz der Arbeitswilligen und die Durchführung der Streikklausel, auf das Zusammenarbeiten der beiderseitigen Streikversicherungseinrichtungen, auf die gegenseitige Hilfeleistung bei Kämpfen mit den Arbeitern, auf den Ausgleich aller Differenzen unter den Unternehmern ist dieses Abkommen gerichtet. Es ist somit ein Mittel, die Gegner der Arbeiterklasse zu kräftigen, sie im Kampfe gegen die Arbeiter erfolgreicher zusammenzubringen. Es sollte eigentlich nicht notwendig sein, die Arbeiter daran zu erinnern, welche Lehren sie aus all dem zu ziehen haben. Noch immer sehen wir die Zersplitterer der Arbeiterbewegung in Tätigkeit, noch immer wissen wir, daß viele tausende Arbeiter für den Wert einer Organisation das erforderliche Verständnis vermissen lassen.

Die Zusammenfassung der großen Unternehmerverbände, die wiederum Zentralisationen zahlreicher Vereinigungen der Unternehmer zur Bekämpfung der Arbeiter und zur Durchführung anderer wirtschaftlicher Zwecke ist, läßt es uns wertvoll erscheinen, die Unternehmerorganisationen, die unserem Industrieverbande in dieser oder jener Weise entgegenstehen, hier anzuführen. Fast gleichzeitig mit dem Zusammenschlusse der Unternehmerorganisationen erschien ein „Volkswirtschaftliches Handbuch" im Verlage von Carl Hehmann in Berlin, dieses Handbuch will ein „Führer durch alle Gebiete des neuzeitlichen Organisationswesens zur Vertretung wirtschaftlicher und verwandter allgemeiner Interessen" sein. Gemeint sind natürlich hier nur die Interessenvereinigungen der Unternehmer. Auf zirka 300 Seiten finden wir da ein Verzeichnis der Unternehmervereine und -verbände, so daß wir schon aus dem Umfange zu erkennen vermögen, wie ausgebildet die Unternehmerorganisation im Deutschen Reiche ist. Ein besonderes Kapitel ist unserer Industriegruppe gewidmet, es ist „Holz, Schnitzstoffe, Kautschuk und Kork" überschrieben.

Nachdem über die Organisationsversuche unter den Waldbesitzern einiges mitgeteilt wurde, wird von der gemeinschaftlichen Organisation des Holzhandels und der Holzindustrie gesprochen. Holzhandel und Holzindustrie haben mannigfache gemeinsame Interessen. Mit möglichst ungehinderter Einfuhr von ausländischem Holze, mit günstigem Holzeinkauf im Inlande, mit guten Verkehrswegen und billigen Tarifen ist den Händlern wie den Industriellen in gleicher Weise gedient. Der Holzhändler ist oft auch Sägewerkbesitzer und dadurch industriell interessiert. Als einer der ersten Vereine unserer Industrie ist der im Jahre 1894 gegründete Verein der Holzindustriellen im Rheinland zu nennen, mit dem Sitze in Düsseldorf, er zählt im Jahre 1902 37 Mitglieder, leistete sich aber trotzdem als geschäftsführenden Beamten den bekannten Scharfmacher Dr. W. Beumer, den bekannten preußischen Landtagsabgeordneten. 400 Mitglieder zählt der Verein bayerischer Holzinteressenten, 600 Mitglieder der Verein der Holzinteressenten Südwestdeutschlands. Diese Vereine und andere Landes- und Lokalvereine haben sich zusammengeschlossen zu einem Zentralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten, der auch in Düsseldorf seinen Sitz hat. 19 Vereine mit über 1000 Einzelmitgliedern gehören diesem am 1. August 1897 gegründeten Zentralverbande an. Neben diesem Zentralverband besteht eine Zentralvereinigung für die östlichen Teile Deutschlands bis zur Saale in dem Verein deutscher Holzhändler und Holzinteressenten mit dem Sitze in Berlin. 650 Firmen gehören diesem Verbande an. Unabhängig von diesem Verein besteht noch ein Verein ostpreußischer Holzhändler und Holzindustrieller mit dem Sitze in Königsberg in Preußen und 77 Mitgliedern. Selbständig bestehen unter andern auch noch der Verein sächsischer Holzindustrieller mit 48 Firmen und zirka 1500 Arbeitern, weiter der Verein der Holzindustriellen des Thüringer Waldes mit dem Sitze in Georgenthal bei Gotha und mit 60 angeschlossenen Firmen.

Organisationen von weiterverarbeitenden Firmen sind der im Jahre 1900 in Berlin gegründete Verein der Kistenfabrikanten, die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Zigarrenkistenfabrikanten mit dem Sitze in Hannover-Linden mit 49 Mitgliedern. Der Verband deutscher Bürsten- und Pinselindustrieller mit dem Sitze in Nürnberg umfaßt 48 großindustrielle Betriebe. Im Jahre 1906 ist auch ein Verband der Bürstengroßhändler in Leipzig erstanden. Im Jahre 1907 ist ein Verband der Fabrikanten der Spiel- und Holzwarenbranche Deutschlands durch Verschmelzung der schon bestehenden erzgebirgischen und thüringischen Vereine gebildet worden.

Ferner seien als Konventionen genannt: Konvention der Fabriken kieferner Kehlleisten und Türbekleidungen in Berlin, Zentrale deutscher Parkettfabriken. G. m. b. H. in Berlin, Verband deutscher Jalousie- und Rolladenfabriken, G. m. b. H. in Frankfurt a. M., Verkaufsbureau der vereinigten Fabriken echter und halbechter Spiegelrahmen, e. G. m. b. H., Fürth i. B., Verkaufsvereinigung für Stühle, Lauterberg i. Harz. Die sonstigen Holzverarbeiter, z. B. die Goldleistenfabrikanten, aber auch die wichtige Möbelindustrie sind meistens lokal organisiert (erst 1907 entstand in Berlin ein „Verein deutscher Möbelindustrieller" zur Vertretung allgemeiner Interessen) und wesentlich als reine Arbeitgeberverbände. Da diese Organisationsform aber in der Holzindustrie von großer Bedeutung ist, so sei auf die betreffenden Verbände kurz eingegangen. Ein solcher regional begrenzter ist z. B. der Verband Süddeutscher Holzindustrieller mit dem Sitz in Stuttgart. Diesem Verbande gehören 170 Betriebe mit 5077 beschäftigten Arbeitern an. Er besteht schon seit dem Jahre 1885 und hat sich von Württemberg auf Baden und Bayern ausgedehnt. Dem Verbande gehören sehr wichtige Betriebe der Möbelfabrikation in Württemberg und Baden, dann die Bürstenhölzerfabrikanten, Orgelbauanstalten, Schreiner, Drechsler und andere Handwerksmeister an. Der Verband hat oft bei Streiks die Unternehmerinteressen vertreten. Dieselben Ziele hat auch die freie Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin mit 428 Mitgliedern, die 9000 Arbeiter beschäftigen. Dieser im Jahre 1890 gegründeten Vereinigung gehören als Unternehmerverbände an der Verband der Berliner Stockfabrikanten und die Vereinigung der Holztreppen- und Treppengeländerfabrikanten Berlins und der Vororte. Außer dieser Vereinigung bestehen noch folgende selbständige Unternehmerorganisationen der Berliner Holzindustrie, so der Zentralverband der Bautischlermeister, der Verein der Fabrikanten von Ladeneinrichtungen und Kontormöbeln, der Verein der Fräsereibesitzer und verwandter Gewerbe zu Berlin sowie die Tischlerinnung in Berlin. Alle vorbezeichneten Verbände haben ein Kartell gebildet unter dem Namen Vereinigte Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie. Zum Schutze der gemeinsamen Arbeitgeberinteressen der gesamten deutschen Holzindustrie haben die vorstehend bezeichneten freien Lokalorganisationen, abgesehen von der Innung, den Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe ins Leben gerufen, welchem sie als Bezirksverein in Berlin angehören. Der Vorsitzende dieses Schutzverbandes ist der allen unseren Lesern bekannte Herr C. Rahardt in Berlin.

Es gibt auch einen Zentralverband der Arbeitgeberschutzverbände für das Tapezierer-, Möbel- und Dekorateurgewerbe in Berlin. Weiter sind anzuführen der Verband der Steinnußknopfindustriellen Deutschlands mit dem Sitz in Schmölln in Sachsen-Altenburg. Dieser im Jahre 1896 gegründete Verein umfaßt 16 Firmen mit 2000 Arbeitern. 27 Mitglieder zählt der Verband deutscher Zelluloidindustrieller in Berlin. Ein Verein der Knochen verarbeitenden Industriellen Deutschlands mit dem Sitze in Berlin zählt 75 Mitglieder, die 4780 Arbeiter beschäftigen. 44 Mitglieder zählt der Zentralverein deutscher Kautschukwarenfabriken, außerdem gibt es verschiedene Konventionen in der Kautschukindustrie, so die Ballkonvention, die deutsche Ballkonvention für Großhändler und die deutsche Schuhkonvention für Großhändler, alle drei mit dem Sitze in Harburg a. d. Elbe. 220 Mitglieder zählt der Verband deutscher Korkindustrieller mit dem Sitze in Charlottenburg bei Berlin.

Diesen Organisationen gehört der größte Teil der wirtschaftlich in Betracht kommenden Unternehmern an. Ihre Zugehörigkeit zur Organisation hat in der Regel auch die Folge, daß sie den großen Organisationen zur gemeinsamen Vertretung der Unternehmerinteressen, und zwar sowohl den für ihr engeres Gebiet wie den für das ganze Deutsche Reich begründeten angehören. Von Jahr zu Jahr weitet sich die Organisation der Unternehmer, immer besser gestaltet sie sich aus, immer bedeutungsvoller wird sie als Faktor in den Kämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern. Wenn die Arbeiterorganisationen sich nicht zu stark in den Hintergrund drängen lassen wollen, dann müssen sie in der Organisation der Unternehmer einen Ansporn zur Agitation unter den Indifferenten, zum Ausbau der eigenen Organisation erkennen. Von den Arbeitern haben die Unternehmer die Bedeutung der Organisation zu schätzen und zu würdigen gelernt. Nun sind die Unternehmer auf dem Wege der Organisationsarbeit so weit, daß sie Lehrreiches für die Arbeiter geleistet haben. Mögen diese Lehren bald und kräftig wirken; selten war dies so dringlich notwendig und im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes gelegen, wie gerade in der Zeit so schwerer, jeden einzelnen bedrückenden, jeden einzelnen bedrohenden Wirtschaftskrise.

Gewerkschaftsstatistik und Reichsfinanzreform.

II.

b. Wie stark die Stundenlöhne wechseln, sieht man aus der Aufeinanderfolge der niedrigsten Stundenlöhne der Nürnberger Möbeltischler. Sie betrugen nach den Lohnbüchern von zwei Bau- und Möbeltischlereien Nürnbergs, die Dr. Kuczynski ausgezogen hat, von 1877 bis 1903 20½, 20½, 22, 25, 26½, 25, 25, 25, 20½, 22, 24, 26½, 14, 16, 30, 22, 15, 20, 30, 26, 24, 29½, 29½, 22, 22, 24, 25 Pf. Im Jahre 1877 herrschte in Deutschland der gemäßigte Freihandel, im Jahre 1903 fuhren wir mit vollen Segeln in die Hochschutzzollpolitik hinein. Im Jahre 1877 war Bayern durch seine Billigkeit bekannt, im Jahre 1903 war hiervon nur mehr die dunkle Erinnerung übrig geblieben. So wird mit diesen Zahlen wohl kein besonderer Eindruck gemacht werden können!

Für die Modelltischler Berlins wird festgestellt, daß ihr Lohn im Jahre 1894 53 Pf. pro Stunde, im Jahre 1902 56 Pf., im Jahre 1901 aber um einen halben Pfennig noch mehr wie im Jahre 1902 betrug. Also auch hier sehen wir, wenn wir einzelne Jahre herausgreifen, nur geringe Erhöhungen der Löhne, ja wir können, was noch viel mehr gegen die Steuerreform spricht, sehr starke Schwankungen der Löhne feststellen. Von 1890 auf 1892 stieg der Stundenlohn von 45½ auf 51 Pf. er sank im nächsten Jahre auf 46½ Pf., stieg dann wieder auf 53 Pf., um im Jahre 1895 auf 47 Pf., im Jahre 1896 auf 43½ Pf. zu fallen, um dann im Auf und Nieder auf 55 Pf. im Jahre 1899 zu gelangen, worauf das nächste Jahr wieder nur 50 Pf. und das Jahr 1901 dagegen 56½ Pf. Stundenlohn aufweist. Man muß schon einen sehr großen Eifer für die Reichsfinanzreform und seinen sehr großen Unverstand für die Lebensbedingungen der Arbeiter besitzen, um aus diesen Ziffern einen Beweis für die Berechtigung neuer indirekter Steuern zu gewinnen, die dauernd das Einkommen der Arbeiter belasten sollen, die nicht erleichtert werden, wenn die Löhne eine rückläufige Bewegung annehmen werden.

Wenn wir zu der eben erschienenen Statistik des Deutschen Holzarbeiterverbandes vom November 1906 „Arbeitszeit und Löhne in der Holzindustrie" greifen, so finden wir auch hier wertvolle Angaben, die beweisen, wie durchaus verfehlt die gleichmäßige Belastung mit indirekten Steuern ist. Unter je

1000 in der Holzindustrie beschäftigten Personen verdienten in Erfurt 224, in Düsseldorf aber nur sieben weniger wie 15 Mk. in der Woche. Unter je 1000 Tischlern hatten einen Wochenlohn von 15 Mk. und weniger 48, unter je 1000 Stellmachern 29, dagegen unter je 1000 Pantinenmachern 304, unter je 1000 Korkschneidern 333. Wie ungerecht ist es also, das Bier und den Branntwein für alle in gleicher Weise zu verteuern! Ueber 30 Mk. Wochenlohn haben unter je 1000 Tischlern 221, unter je 1000 Stellmachern 207, aber gar keine Spielwarenarbeiter, nur 6 Korkschneider, nur 5 Bürstenmacher, nur 10 Pantinenmacher. Da sieht man, wie für jeden einzelnen Arbeiter die Last der indirekten Steuer verschiedenartig wirkt. Aus der Statistik des Verbandes ersieht man auch, daß die Zunahme des Durchschnittsverdienstes ungeheuer verschieden war in den einzelnen Gauen. Betrug die Zunahme im Gau Berlin pro Durchschnittswoche 5,11 Mk. und im Gau Hamburg 4,58 Mk., so im Gau Erfurt nur 1,72 Mk. und im Gau Stuttgart 2,25 Mk. Die erhöhten Steuern sollen aber in Berlin und in Hamburg genau ebenso wirken wie in den Dörfern um Erfurt. Der Lohn der Hilfsarbeiter stieg von 1897 auf 1906 pro Durchschnittswoche um 2,08 Mk., der der Bürstenmacher nur um 1,24 Mk., dagegen der der Stellmacher um 6,66 Mk. und der der Tischler um 6,16 Mk., der Lohn der Korkschneider ist sogar von 1902 auf 1906 um 2,04 Mk. zurückgegangen!

In der Statistik des Verbandes ist auch der schöne und wichtige Nachweis erbracht, daß die Löhne der Arbeiter am niedrigsten sind in den Betrieben mit wenigen Beschäftigten, daß sie aber auch nicht gleichmäßig steigen mit der wachsenden Zahl der Beschäftigten, daß z. B. in der Stuhlbranche der höchste Durchschnittslohn in den Betrieben mit sechs bis zehn Arbeitern gefunden wird, während in den ganz großen Betrieben erheblich weniger gezahlt wird als in den kleinsten Betrieben. Wie sich da die Steuerkünstler einen Beweis konstruieren könnten für die Möglichkeit gleichmäßiger Belastung der Arbeiter durch erhöhte und neue indirekte Steuern, ist uns unverständlich.

Erwähnt müssen auch werden die Arbeiter, die in Kost und Logis beim Meister sind, die einen sehr geringen Geldlohn erhalten und innerhalb dieses durch eine ganz geringe Beweglichkeit in ihrer Ausgabenwirtschaft haben, und die deshalb durch die Belastung mit erhöhten Bier- und Branntweinpreisen, gesteigerten Zigarrenpreisen noch schwerer ihre schmalen Einnahmen in Einklang bringen können wie die im reinen Geldlohn stehenden Arbeiter.

Die Statistik unseres Verbandes zeigt uns in unserer Industriegruppe allein eine ganz gewaltige Mannigfaltigkeit der Lohnhöhen nach Gebieten des Deutschen Reiches und nach der Berufsstellung. Noch viel größere Mannigfaltigkeiten würden wir aber erhalten, wenn nicht der Wochenlohn für die ganze Statistik zum Maßstab genommen werden müßte, wenn man mit Jahreseinkommen operieren könnte. Dann würden wahrscheinlich auch die Lohnsteigerungen erheblich geringer erscheinen.

Noch einfach, verhältnismäßig einheitlich erscheinen die lohnstatistischen Ergebnisse des Holzarbeiterverbandes gegenüber der unverhältnismäßig größeren Mannigfaltigkeit, die uns eine allgemeine Lohnstatistik zeigen würde, die aber noch fehlt, weil der hierzu berufene Unternehmer, das Deutsche Reich, stets Muße für die Schaffung neuer indirekter Steuern, für die Arbeiter aber nicht für die gründliche und allgemeine Erforschung der Lage der Arbeiterklasse hatte. Je verschiedenartiger die Lebensbedingungen innerhalb der Arbeiterklasse sind, desto ungerechter, desto schädlicher, desto bekämpfenswerter sind die wie Kopfsteuern wirkenden indirekten Steuern, die im ganzen Steuersystem und der ganzen Bevölkerung gegenüber das Prinzip der Steuerungerechtigkeit aufstellen, die aber bei sehr ungleichen Verhältnissen innerhalb der Arbeiterklasse dieses Prinzip der Ungerechtigkeit auf die höchste Spitze treiben.

So kommen wir zu dem Schlusse, daß die Lohnstatistik eine sehr wichtige und bedeutungsvolle Sache ist, daß die Gewerkschaftsstatistik über die Löhne der Arbeiter ein unentbehrliches Mittel für die Kritik der Wirksamkeit der Gewerkschaften und ein Ansporn für ihre künftige Aktion ist, daß man aber mit dieser Lohnstatistik sehr vorsichtig sein muß, wenn man mit ihr zu viel beweisen will. Jedenfalls kann man nicht — was wir hier bewiesen haben dürften — mit diesen statistischen Daten irgendetwas feststellen zur Begründung der durchaus ungerechten, im höchsten Maße verwerflichen und von den Arbeitern und ihren Organisationen aus kräftigst zu bekämpfenden Reichsfinanzreform. Die Gewerkschaften müssen sich gegen diese schon um deswillen kraftvoll wenden, weil die Steuerpläne der Regierung, zum Gesetz geworden, jahrelange Arbeit der Gewerkschaften wert- und nutzlos machen würden. Wenn die Steuerpläne der Regierung vom Jahre 1910 etwa die Kaufkraft der Löhne der Arbeiterklasse heruntersetzen würden auf den Stand vom Jahre 1898, so hieße das, daß die ungeheueren Opfer, die die Gewerkschaften von 1898 bis 1910 gebracht haben, für die Arbeiter vollständig vergeblich und nur im Interesse einer den Arbeitern feindlichen Reichspolitik geleistet wären. Diese Erwägung allein muß auch die Gewerkschaften in den schärfsten Gegensatz treiben gegen die neue und allgemeine und in ihrer Allgemeinheit für jeden einzelnen verschieden ungerechten wirtschaftlichen Schädigung der Arbeiterklasse durch die Reichsfinanzreform. —

Die Korbmacherei und ihre Arbeiter.

I.

Dieses Gewerbe wird bis auf den heutigen Tag vorwiegend in kleinen Betrieben ausgeübt. Bei der amtlichen Berufszählung vom Jahre 1895 waren 71,3 Proz. aller ermittelten Betriebe solche, in denen der Inhaber ohne fremde Hilfskräfte arbeitete. Auch die Mehrzahl der anderen ist auf die Beschäftigung von nur wenigen Gesellen beschränkt. Diese Erscheinung erklärt sich hinreichend aus der Eigenart des Berufes. Die Selbständigmachung kann mit geringen Kapitalien bewerkstelligt werden; das gesamte Handwerksgerät ist für wenige Mark käuflich, als Werkstatt dient zur Not der eigene Wohnraum, und das Rohmaterial ist leicht zu beschaffen. Da die Anwendung von Maschinen nur in beschränktem Umfange möglich ist, haben auch die wenigen Großbetriebe einen mehr manufakturmäßigen als modern-kapitalistischen Anstrich.

Von unheilvollem Einfluß auf die gesamte deutsche Korbmacherei ist das berüchtigte Korbwarengebiet in Oberfranken und Koburg. Diese Industrie hat sich seit reichlich hundert Jahren in der an Fruchtbarkeit des Bodens armen Gegend entwickelt. Anfangs wurde die Korbflechterei nur als Nebenzweig des bäuerlichen Betriebes ausgeübt. Die wenig kunstvollen Waren wurden vom Anfertiger selbst im Hausierhandel vertrieben. Da der neue Erwerbszweig einen größeren Gewinn versprach, als durch die mühevolle landwirtschaftliche Tätigkeit erzielt werden konnte, gewann die leicht erlernbare Korbflechterei zusehends an Umfang. Die vermehrte Konkurrenz trieb zu stetiger Erweiterung des Absatzgebietes. Zum Vertrieb der Waren mußten jetzt Touren von monate-, selbst jahrelanger Dauer unternommen werden. Das war nicht jedermanns Sache, und einzelne wagemutige Korbführer unternahmen bald den „Generalvertrieb" für eine Reihe heimischer Produzenten. Sie zogen mit ihren Karren durch ganz Deutschland, die Schweiz, Frankreich, bis nach Spanien und Portugal. Ja, es ist erstaunlich, daß schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts oberfränkische Korbhausierer bis nach Südamerika vorgedrungen waren.

Die Trennung von Produktion und Handel entsprang einem Bedürfnis, bei dem zunächst beide Teile sich gut standen. Die Händler erkundschafteten auf ihren Reisen den Geschmack des kaufenden Publikums, brachten neue Muster in die Heimat und trugen damit wesentlich zur Belebung des Gewerbes bei. Die Produzenten waren froh, der Sorge um den Absatz enthoben zu sein, sie gaben ihre Waren dem Hausierer zu bestimmten Preisen in Kommission und überließen es dem, für sich den nötigen Gewinn herauszuschlagen.

Aber das Verhältnis änderte sich gründlich. Aus den kleinen Korbführern entwickelten sich mächtige Kaufherren und Verleger, die die Erzeugnisse der Korbflechter nicht mehr in Kommission, sondern auf eigene Rechnung übernahmen. Damit begann eine Ausbeutung der Korbmacher, wie sie in ähnlich skrupelloser Weise kaum zum zweitenmal anzutreffen sein wird. Dr. E. Sax hat im Jahre 1886 eingehende Untersuchungen darüber angestellt und erschreckendes Material veröffentlicht. Später, 1901, hat der Holzarbeiterverband eine Erhebung veranstaltet, wodurch festgestellt wurde, daß das von Dr. Sax aufgedeckte Elend noch in keiner Weise gemildert war. Die letztjährigen Berichte der Gewerbeinspektion bestätigen abermals, daß die Notlage der oberfränkischen Korbmacher sich andauernd unvermindert erhält.

Die grenzenlose Ausbeutung wird dadurch ermöglicht, daß hier die Korbflechterei durchweg als Hausindustrie betrieben wird. Ursprünglich nur willkommener Nebenerwerb, ist sie in zahlreichen Orten des Koburg-Lichtenfelser Bezirkes längst zur ausschließlichen Erwerbsarbeit geworden. Heute ist die Bevölkerung durch jahrzehntelange Unterernährung und Ueberarbeit so degeneriert, daß sie zu jeder anderen Tätigkeit, namentlich der landwirtschaftlichen, völlig unbrauchbar ist. Dadurch ist sie völlig der Willkür des Händlers überliefert. Das oberfränkische Korbflechterrevier ist typisch geworden für die Schrecken, die das Truckstystem um sich verbreiten kann. Die armen Hausindustriellen wurden zweimal „ausgequetscht", wie es dort heißt, einmal durch erbarmungswürdige Bezahlung ihrer Arbeit und dann durch Auszahlung in Naturalien, statt in Geld. Bis in die Mitte der achtziger Jahre hatten fast sämtliche Korbverleger nebenher einen Kramladen. Die liefernden Korbmacher wurden unverhüllt gezwungen, minderwertiges Rohmaterial zu überhohen Preisen, Kaffee, Zucker, Zichorie usw., Zigarren von schrecklicher Wirkung, ja selbst — wie ein Fabrikinspektor 1882 berichtet — unmoderne Frauenhüte und abgelegte Männerhosen in Zahlung zu nehmen. Um sich die notwendigsten Lebensmittel kaufen zu können, mußten die Aermsten den Warenschund, der ihnen angehängt war, zu einem Bruchteil des angerechneten Wertes wieder verschleudern.

Die Behörden sahen dem Treiben der wucherischen Korbhändler untätig zu. Wohl hätte der Truckparagraph der Gewerbeordnung Handhabe zum Einschreiten geboten; das Reichsgericht hatte auch 1883 entschieden, daß die heimarbeitenden Korbflechter als gewerbliche Arbeiter anzusehen seien. Die unteren Gerichte aber kümmerten sich nicht um diesen Entscheid, und das Bezirksamt betonte ausdrücklich, die Korbflechter seien selbständig und ständen daher außerhalb des Bereiches der Gewerbeordnung. Da wirkte es wie eine Bombe, als der Sozialdemokrat Grillenberger 1884 eine öffentliche Korbmacherversammlung abhielt. Es waren wohl an 700 Personen anwesend; zum Schluß wurde ein Fachverein begründet, vornehmlich zur Bekämpfung des Truckstystems. Was die Verzweiflungsschreie der ausgepreßten Korbmacher nicht vermocht hatten, das erreichte nun die Angst vor der Sozialdemokratie. Zwar wurde der Fachverein wieder zu Tode schikaniert, aber die Behörden gingen nun doch energisch gegen den Truck vor. Daß es nicht gelungen ist, ihn völlig auszurotten, geht daraus hervor, daß noch vor zwei Jahren fünf Unternehmer deswegen bestraft wurden.

Doch die findigen Korbverleger wußten sich leicht zu helfen. Die Gewerbeordnung gestattet ja leider das Liefern von Rohstoffen an Heimarbeiter zu höheren, als den Selbstkostenpreisen. Von dieser ausdrücklichen Erlaubnis wird der weitgehendste Gebrauch gemacht. Die Korbflechter werden gezwungen, vom Abnehmer ihrer fertigen Arbeitsprodukte das Rohmaterial zu neuer Arbeit zu kaufen, natürlich zu Preisen, die der Verleger bestimmt. Wohl haben sich einige Genossenschaften für Materiallieferungen gebildet, aber nur wenige vermögen dem Hörigkeitsverhältnis zum Händler zu entrinnen. Der letztjährige Bericht des oberfränkischen Gewerbeaufsichtsbeamten konstatiert erst wieder, daß das Liefern von Rohmaterial durch die Verleger immer mehr zunehme. Und resigniert fügt der Beamte hinzu: „Solange diese Verbindung von Korbwaren und Materialienhandel fortbesteht, wird auf eine allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der oberfränkischen Korbmacherbevölkerung wohl nicht gerechnet werden können; auch das Truckstystem wird so lange in mehr oder weniger verschleierter Form bestehen bleiben."

Ueber die Arbeitszeit und den Verdienst der oberfränkischen Korbmacher hat die Verbandsstatistik vom Jahre 1901 ziffernmäßigen Aufschluß gegeben. Von 65 Orten, die in Frage kamen, waren nur zwei mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von unter 70 Stunden in der Woche. Im allgemeinen betrug die wöchentliche Arbeitsdauer 80, 90, ja 100 Stunden und darüber. Und welcher Verdienst ist dabei erzielt? Unglaublich und doch traurige Tatsache: für 3364 beteiligte Erwachsene stellte sich der Durchschnittsverdienst auf 5,21 Mk. pro Woche! Wie es unter diesen Umständen mit der Ernährung, den Wohnungsverhältnissen, der Kindererziehung usw. bestellt ist, das mag jeder sich selbst ergänzen.

Wir haben die oberfränkischen Zustände eingehender geschildert, weil unter dem Druck dieser unerträglichen Konkurrenz die ganze deutsche Korbindustrie seufzt. Die Korbverleger sind in der Lage, die Waren zu denselben Preisen zu verkaufen, die sie den Heimarbeitern zahlen. Ihr Verdienst steckt in dem Gewinn am Rohmaterial. Wenn dieser Gewinn an jedem Arbeiter im Jahr, schlecht gerechnet, 100 Mk. beträgt, kann man sich leicht den Verdienst eines Händlers berechnen, für den einige hundert Korbflechter arbeiten. Hier wird eine Aenderung erst eintreten, nachdem durchgreifende Gesetze zum Schutz der Heimarbeiter erlassen sind. Alle Versuche, mit Hilfe der Organisation eine Verbesserung herbeizuführen, sind bisher gescheitert an der stumpfsinnigen Gleichgültigkeit der durch das Elend zermürbten Beteiligten.

Tätigkeitsbericht der Zentralkommission der Knopfmacher.

Seit reichlich Jahresfrist ist die Kommission gegründet worden und erst jetzt gelangt das erste Lebenszeichen von ihr zur Veröffentlichung. Diese Verzögerung hat zum größten Teil ihre Ursache darin, daß zur Entfaltung dieser neugeschaffenen Institution erst ein Weg gebahnt werden mußte, und auch daß die Zeit zum Aufsuchen von Informationen nicht besonders geeignet war. Der Wirkungskreis der Zentralkommission erstreckt sich über die Steinnuß-, Perlmutter- und Hornknopfbranche.

Bei Aufnahme unserer Tätigkeit erachteten wir es zunächst als notwendig, eine Sichtung vorzunehmen, wieviel in den einzelnen Branchen beschäftigte Berufskollegen und -Kolleginnen vorhanden und davon organisiert sind, wie hoch der Wochenverdienst ist, sei es im Akkord- oder Wochenlohn, und ferner in welcher Form die Arbeitseinrichtungen getroffen sind. Um dieses feststellen zu können, entsandten wir an 13 Städte, in welchen uns das Vorhandensein unserer Industrie in Deutschland bekannt ist, diesbezügliche Fragebogen. Desgleichen auch an die Vertrauensleute unserer österreichischen Berufskollegen. Von denselben wurde aber eine Beantwortung über die gewünschten Auskünfte noch nicht erteilt; doch sind die Korrespondenzen hierüber noch im Gange. Mit Italien (!) war es noch nicht möglich, eine Fühlung zu erhalten. In der Fabrizierung von Steinnußknöpfen kommen, soweit wie es uns zur Kenntnis gelangt ist, die Orte Schmölln, Gößnitz, Breslau, Berlin und Elberfeld mit 22 Betrieben in Betracht. Hornknöpfe werden in Schmölln und Berlin in 6 Betrieben hergestellt. Perlmutterfabrikation findet statt in einigen 50 Betrieben, und zwar in den Orten Frankenhausen, Berlin, Hannover, Hartha, Kelbra, Gardelegen, Hamburg, Strausberg, Ansbach, Adorf und Frankfurt a. M. In der Steinnußknopfbranche sind 1584 Beschäftigte vorhanden, davon männliche 1073, weibliche 511. Organisiert waren 582 männliche, 143 weibliche. In der Perlmutterknopfbranche sind 1272 beschäftigte Personen vorhanden; davon männliche 1113, weibliche 159. Organisiert 532 männliche, 29 weibliche. In der Hornknopfbranche sind 160 Beschäftigte vorhanden, davon männliche 119, weibliche 41. Organisiert 76 männliche, 14 weibliche. Bei dieser Branche ist nur das Ergebnis von Schmölln aufgeführt, es kommt hier noch Berlin in Betracht, von da wurde uns spezielle Mitteilung über die Zahl der Beschäftigten nicht gemacht. Jedenfalls ist ihre Zahl gering. Die Bearbeitung wird in der Steinnuß- und Hornknopfbranche in Teilarbeit vorgenommen und kommt hierbei das Bohr- und Fräsystem zur Anwendung. Das Bohrsystem ist das vorherschendste und

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Arnswalde (Wegener), Bekum (Arnsberg), Eisleben (Ochsler), Goslar (Wagner), Münchenaurach (Götz), Münster i. W. (Möllers u. Reismann, Wolters, Hedlika), Oeynhausen (Krahe), Sensburg, Stolp in Pommern (Constantin Decker), Swinemünde, Herford (Volkmann, Möbelfabrik), Jena (Grove), Wernigerode a. H., Wien, Basel, Bern, Vevey in der Schweiz, Budapest.

Korbmachern nach Berlin (Bergmann), Bernburg (Wolf), Eisleben (Busch, Wicht), Halle a. S. (Schmidt), Mühlberg a. E. (Thiere), Schönebeck a. E., Wettin bei Halle a. S.

Klaviermachern nach Zürich.

Pantinenmachern nach Treuenbrietzen (Bubel).

Vergoldern nach Burg (Wattenberg u. Co.), Ulm a. Donau (Geiß).

Kammachern nach Oberramstadt (Ph. Glückert).

Parkettlegern nach der Schweiz.

Knopfmachern nach Frankenhausen a. Kyffh. (Voigt, Schneider).

Drechslern nach Gehlberg i. Thür. (Hartwig), Kötzschenbroda (Miersch).

Polierer nach Leipzig (G. Escher).

---

kommt besonders in Schmölln und Gößnitz zur Anwendung. In diesen beiden Branchen hat seit reichlich zwei Jahrzehnten die Maschine einen großen Einzug gehalten und manche menschliche Arbeitskraft ausgeschaltet. Bei der Perlmutterknopffabrikation ist noch in einigen Orten der alte Brauch vorhanden, daß der Knopf von Anfang bis Ende noch von einem Arbeiter hergestellt wird, was jedenfalls die noch zum Teil vorhandene Hausindustrie mit sich bringt. Die Teilarbeit hat aber in den meisten Orten auch schon Einkehr gehalten. Auch ist bei dieser Branche seit einigen Jahren der eiserne Geselle mit in Funktion gestellt und durch ihn der Mensch verdrängt worden. In allen drei Branchen ist seit Eingang der Maschine die weibliche Arbeitskraft ein begehrtes Objekt geworden. Es kennzeichnet sich in dieser Industrie mit am deutlichsten, daß Produktion und Konsumtion in keinem Einklang stehen und zur unregulären Wirtschaftsweise, wie wir sie heute in unserem gegenwärtigen Gesellschaftsleben schon schauen, immer mehr führen muß. Schafft schon an sich die Maschine mehr als sie verbraucht, so nimmt man zu ihrer Bedienung noch die weibliche Arbeitskraft und lohnt sie um die Hälfte weniger als die männliche.

Mit Ausnahme der in der Hornknopfbranche Beschäftigten, in welcher der Geschäftsgang bisher immer noch ein halbwegs guter zu nennen war, hatten die Kollegen in der Steinnuß- und Perlmutterknopfbranche schwer unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Lange Zeit wurde und wird gegenwärtig in der Steinnußbranche noch mit Arbeitszeitverkürzungen von 10 bis 20 Stunden wöchentlich gearbeitet. Wird bei dieser Branche bei normalen Zeiten nur ein Durchschnittslohn von 15 bis 16 Mk. wöchentlich erreicht, so sank er in dieser flauen Zeit auf 12 Mk. und weniger noch herab, und in mancher Familie war der Einzug von bitterster Not und Entbehrung die Folge. Eine spezialisierte Zusammenstellung über Arbeitszeit, Lohn, Arbeits- und Organisationsverhältnisse werden wir zu Informationen über dieselben in einer Gesamtaufstellung jedem Ort zugehen lassen, unterlassen es daher, in weiteren Ausführungen uns an dieser Stelle darüber zu ergehen. Der geringe Verdienst, wie er in dieser Industrie, besonders in der Steinnußknopfbranche, vorherrschend ist, hat wesentlich seine Ursachen in dem früher bestandenen Indifferentismus der Kollegen, welchem leider auch jetzt ein großer Teil verfallen ist. Als widerstandslose Masse dastehend, hat manche Position aufgegeben werden müssen, ist die Arbeiterschaft den ausbeuterischen Gelüsten der Unternehmer zum Opfer gefallen. Auch durch den Einzug der Maschine ist das Arbeitsverhältnis immer mehr verschlechtert worden, namentlich werden dabei die Futterarbeiter, wie Dreher, Abschneider und Polierer, schwer getroffen. Die weniger komplizierten gangbaren Muster, welche in großen Aufträgen fabriziert werden, werden auf der Maschine fertiggestellt. Der Arbeiter bekommt zur Arbeit die kleinen Posten und komplizierten Sachen. Ja, damit noch nicht genug, wird in manchen Fabriken noch der Mißbrauch getrieben: sind Arbeiten, die auf der Maschine nicht gemacht werden können, nicht vorhanden, läßt man den Arbeiter stunden-, tagelang warten, auch wenn für die Maschine Arbeit in Haufen vorhanden. Man fragt nicht danach, ob der Arbeiter, wenn der Tag herum ist, wenig oder gar nichts verdient hat. So recht ist hier, gerade im Gegensatz zu dem, wie es sein sollte, der Mensch der Sklave der Maschine geworden.

Um unsere zur Konferenz gestellten Berufsfragen zur Lösung zu bringen, muß es unsere unermüdliche Aufgabe sein, die uns noch gleichgültig gegenüberstehenden Kollegen aufzurütteln. Eines jeden Berufskollegen und jeder Kollegin Pflicht muß es sein, dafür zu sorgen, daß sein Stand nicht untergraben, sondern ebenfalls wie alles andere vorwärts gebracht wird. Dieses Interesse zu wahren, ist aber nur möglich durch Zusammenschluß aller Berufsangehörigen in der Organisation. Den noch Fernstehenden rufen wir daher zu, legt Eure Gleichgültigkeit ab, besinnt Euch Eurer Menschenwürde und nehmt mit Anteil an der Mitarbeit, die erforderlich ist zur Beseitigung der in Eurem Beruf noch vorhandenen verschiedenartigsten Uebelstände; sucht Euch emporzuringen zu dem Streben nach besseren Existenzbedingungen. Vorwärts! muß immer unsere Losung sein. Vertrauen wir uns alle dem Holzarbeiterverband an, dann werden wir auch wieder Gelegenheit haben, ein erfreuliches Bild über die Lage unserer Branche zu geben.

Die Zentralkommission der Knopfmacher.
J. A.: Paul Hoyer, Schmölln (S.-A.).

Soziales.

Die Veränderung der Großhandelspreise in den letzten 20 Jahren

wird in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches durch sehr interessante und ausführliche Angaben illustriert. Wir ersehen daraus, daß sowohl die Nahrungsmittel als auch die industriellen Rohprodukte fast ausnahmslos in diesen beiden Jahrzehnten im Zeichen einer starken Aufwärtsbewegung der Preise standen. Wie groß die Verteuerung ist, wird am besten aus folgenden Verhältniszahlen klar, denen die aus den einzelnen Sorten und Plätzen berechneten Durchschnittspreise zugrunde gelegt sind. Werden diese Durchschnittspreise aus dem zehnjährigen Zeitraum 1889 bis 1898 gleich 100 gesetzt, so verhalten sich hierzu die entsprechenden Ziffern der Jahre 1899 bis 1908 wie folgt:

	1899	1901	1903	1905	1907	1908
Roggen	100	96	91	98	127	128
Weizen	91	94	90	98	116	118
Hafer	98	101	98	102	125	114
Mais	91	106	106	115	131	140
Gerste	99	98	92	101	114	118
Kartoffeln	93	87	102	126	122	121
Rinder	101	102	113	120	128	121
Schweine	91	107	96	123	106	112
Kälber	121	112	127	135	149	143
Hammel	106	109	128	134	144	136
Butter	100	105	105	112	114	119
Rüböl	90	107	90	87	135	129
Heringe	129	116	106	136	115	92
Kaffee	53	56	51	62	59	60
Reis	106	104	104	100	115	113
Schmalz	82	127	126	109	135	133
Pfeffer	147	164	167	155	123	87
Wolle	127	94	117	123	138	121
Baumwolle	79	102	128	114	135	122
Häute und Felle	107	107	115	129	134	122
Hanf	112	135	121	114	132	128
Rohjute	98	107	111	149	185	152
Eisen	122	115	105	104	136	119
Blei	130	112	100	118	165	116
Zinn	153	148	158	180	216	168
Steinkohlen, deutsche	106	123	112	113	127	133
Petroleum, amerikan.	106	106	110	99	108	113

Gegenüber dem Durchschnitt 1889/1898, der in den meisten Fällen doch schon über dem Anfangsjahr der Periode stand, ergeben sich also Steigerungen bis zu 68 Prozent (Zinn). Die Hauptnahrungsmittel der breiten Volksmassen, Kartoffel und Brotgetreide, sind zwischen 18 und 23 Proz. gestiegen, Vieh um 12 bis 43 Proz. Billiger ist eigentlich nur der Kaffee und der Pfeffer geworden, ein magerer Trost für die sonstigen Schröpfungen. Im gleichen Verhältnis wie die Nahrungsmittel — durchschnittlich etwa 20 Proz. — sind aber auch die Kohlen und sonstigen Industrieprodukte in die Höhe gegangen.

Mögen für eine Anzahl gut organisierter Arbeiterkategorien die erringenen Lohnsteigerungen diese Preiserhöhungen mehr als ausgeglichen haben, so leidet das Gros der Arbeiterschaft doch schwer unter diesen durch die volksfeindliche Zoll- und Wirtschaftspolitik der herrschenden Klassen herbeigeführten Teuerungsverhältnissen.

Zulassung der Arbeitersekretäre bei Gericht. Die deutschen Arbeitersekretariate der freien Gewerkschaften haben dem Reichstag eine Petition unterbreitet, in der darum gebeten wird, Arbeitersekretäre zur mündlichen Verhandlung vor Gericht zuzulassen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Arbeiter infolge mangelhafter Schulbildung nicht befähigt sind, alles so zu Papier zu bringen, wie es zu einer verständlichen Sachdarlegung nötig erscheint. Diese Verhältnisse zwingen vielfach Arbeiter, sich an Winkeladvokaten zu wenden, deren Rechtsbeistand meist sehr zweifelhafter Natur ist, ganz abgesehen davon, daß dadurch auch Kosten entstehen. Es wird dann darauf hingewiesen, daß eine Anzahl Gewerbegerichte Arbeitersekretäre als Vertreter grundsätzlich zurückweisen.

Im Breslauer Konsumverein, dem größten außerhalb Englands, ist im Jahre 1908 die Zahl der Warenlager auf 73, die der Mitglieder auf 90 159 gestiegen. Der Erlös für Waren erreichte die Höhe von 20 004 116 Mk. und ist damit gegen das vorige Jahr um 1 189 002 Mk. gestiegen. Die Betriebsleistung der Brotfabrik umfaßte im Jahre 1908 19 409 095 Kilogramm. Der Verein beschäftigt 888 Personen. Der Nettoüberschuß belief sich auf 2 308 581 Mark, wovon auf die Vereinsmitglieder als Verzinsung ihrer Guthaben 41 197 Mk., als elfprozentige Rückgewähr auf den Gesamtbetrag ihrer Warenbezüge 2 185 961 Mk. entfielen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Neustadt i. Schwarzwald wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. April einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pf. zu erheben.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 14. Wochenbeitrag für das laufende Jahr fällig geworden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

27069 N. Warschning, Stellmacher, geb. 6. 1. 71 zu Kottmannsdorf.
81958 Heinrich Dippel, Tischler, geb. 14. 12. 66 zu Homburg.
90793 Hermann Stephan, Tischler, geb. 15. 12. 58 zu Staußnitz.
108750 Ferdinand Krehl, Tischler, geb. 12. 6. 53 zu Scharrlippe.
176087 Ernst Nelling, Drechsler, geb. 19. 9. 74 zu Hamburg.
244743 Georg Beyer, Tischler, geb. 8. 11. 86 zu Breslau.
327535 Albert Schulz, Holzarbeiter, geb. 25. 5. 85 zu Wienhausen.
342804 Ludwig Walter, Tischler, geb. 12. 5. 88 zu Dudenhofen.
343114 Albert Büchler, Korbmacher, geb. 17. 6. 60 zu Eichhof.
347846 Josef Herler, Tischler, geb. 27. 6. 83 zu Birkhof.
352181 Gustav Noack, Korbmacher, geb. 25. 8. 81 zu Düben.
414855 Karl Meinerick, Tischler, geb. 20. 3. 86 zu Delnise.
438111 Karl Hölzl, Tischler, geb. 29. 6. 79 zu Stadtamhof.
442188 Niklas Baunat, Tischler, geb. 1. 10. 75 zu Bautzen.
445726 Eduard Harmsen, Tischler, geb. 8. 1. 86 zu Heiligenrode.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Die immer noch andauernde Geschäftsflaue wird besonders von der Firma Zeitter u. Winkelmann dazu ausgenutzt, um den Arbeitern zu zeigen, wer Herr im Hause ist. Es gehört ja eigentlich zum ständigen Kapitel, daß Arbeitsteilung und Verringerung der Akkordpreise vorgenommen werden, und wem es nicht paßt, nun, der kann ja gehen. Der jetzige Regent des Herzogtums hat bereits eine Reihe größerer Werke besichtigt, und steht jetzt auch ein Besuch bei obiger Firma bevor. Wie überall, wird natürlich alles fein vorbereitet, damit der Betrieb auch mustergültig erscheint, und wäre es auch nur für den einen Tag. Zu genanntem Zwecke mußten sich nun vorige Woche die Polierer und Zusammensetzer umquartieren und einen neu angewiesenen Raum beziehen. Der Umzug dauerte 5 Stunden, für einige 6½ Stunden. Diese Stunden galten demnach als Lohnstunden, zumal einige Kollegen überhaupt im Stundenlohn arbeiteten. Bei der Lohnzahlung wollten die 17 in Betracht kommenden Kollegen kaum ihren Augen trauen, als rund und nett eine ganze Reichsmark für die 5 bezw. 6½ Stunden ausbezahlt wurde. Auf sofort eingelegte Reklamation erklärte der Meister: „Die Chefs wollen nicht mehr zahlen!" Also ganze 20 Pf. pro Stunde sollte es geben für eine Arbeit, die doch lediglich im Interesse der Firma stattfand. Daß aber dieser Fall nicht allein bleibt, dafür sorgt schon der Meister Bartel, der es besonders meisterhaft versteht, neue Akkordpreise auszutifteln. Nach längerer Ruhepause, wo man schon glaubte, daß er überhaupt nicht wiederkäme, geht es jetzt mit besonderem Hochdruck. Ein Kollege bekommt eine Fronte zum Vorpolieren; auf die Frage, was es dafür gibt, heißt es: 5 Mk. Als aber Einsicht in das Lohnbuch genommen wird, steht eingeschrieben 4,50 + 1 Stunde Lohn. Auf die Frage, wie das kommt, wo doch gar keine Lohnstunde gemacht worden, sagte Bartels: „Sie bekommen Ihr Geld, das weitere geht Sie nichts an." Zwei Tage darauf klärte sich aber schon die Pfiffigkeit auf, ein anderer Kollege bekommt eine gleiche Fronte in Arbeit, und da sind natürlich nur 4,50 Mk. eingetragen. So wird es gemacht: eine Lohnstunde fingiert und zwei Tage darauf fällt diese weg und die Fronte wird 50 Pf. billiger. Daß unter solchen Zumutungen und Schikanen selbst der zufriedenste Arbeiter aufsässig wird, kann nicht wundernehmen. Abgezogen wurde schon genug, die Akkordtarife kann niemand finden, wer diese beiseite geschafft hat, will keiner wissen, so daß unter solchen Umständen die Willkür noch weitere Blüten treiben wird. Alles hat natürlich seine Grenzen, und wäre auch der Firma Zeitter u. Winkelmann zu raten, den Bogen nicht zu straff zu spannen, und Zumutungen zu vermeiden, die nicht geeignet sind, ein gedeihliches Arbeitsverhältnis zu gewährleisten.

Dresden. (Korbmacher.) Am 20. März fand eine stark besuchte Korbmacherversammlung statt, welche sich mit der von uns an die Militärverwaltung abgesandten Resolution und der Antwort an die Dresdener Innung beschäftigte. Hierzu waren auch zwei Herren von der Innung erschienen, die uns die Angaben der Militärbehörde bezüglich der Herstellung der Geschoßkörbe in Dresden mitteilten. Da bei den Submissionen der Preis der Körbe schon so weit gesunken ist, daß kein angemessener Lohn mehr zu erzielen ist, stellten sich die Kollegen auf den Standpunkt ihrer eingesandten Resolution, wonach der ortsübliche Tagelohn verdient werden müßte. Man einigte sich dahin, den Arbeitslohn der Körbe den Großstädten entsprechend festzusetzen.

— (Bürstenmacher.) Am 13. März fand unsere monatliche Mitgliederversammlung statt. Sie war einigermaßen gut besucht. Sektionsleiter Kollege A. Rieger hielt einen Vortrag: „Hat der Holzarbeiterverband seine Pflicht erfüllt?" Rieger wies an der Hand der Statistik, „Arbeitszeit und Löhne in der Holzindustrie", nach, daß der Verband seine Pflicht voll erfüllt hat und können die Mitglieder damit zufrieden sein. Des weiteren setzte Rieger den Kollegen auseinander, daß es nicht zutreffe, wie von manchem Kollegen behauptet wird, daß die Bürstenmacher im Holzarbeiterverbande nicht voll zu ihrem Rechte kämen. Rieger wies nach, daß es nicht am Verbande, sondern an den Kollegen selbst liege, wenn bei den Bürstenmachern keine den heutigen Verhältnissen entsprechende Fortschritte zu verzeichnen sind; er

ermahnte die Kollegen, daß jeder einzelne seine Pflicht erfüllen und mitarbeiten müsse an den Aufgaben des Verbandes, dann werde auch für die Bürstenmacher die Zeit kommen, wo wir bessere, menschenwürdigere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen werden können. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und sprachen sich im Sinne Riegers aus. Auch wurde betont, es sei notwendig, mehr Agitation zu treiben. Leider ist aber hier in Dresden bei den Bürstenmachern eine große Gleichgültigkeit vorhanden und halten es viele Kollegen nicht für nötig, sich zu organisieren und mit in die Reihen des Holzarbeiterverbandes zu treten, trotz der niedrigen Löhne von 35—43 Pf. die Stunde, welche hier bezahlt werden. Hoffentlich sehen auch die hier in der Großstadt Dresden noch nicht organisierten Bürstenmacher bald ein, daß nur eine feste, starke Organisation, nämlich der Holzarbeiterverband, die Interessen unserer Branche wirksam und erfolgreich vertreten kann, und schließen sich dem Holzarbeiterverbande an.

Eisenach. Da fortwährend Anfragen von den Kollegen bei der Firma Gebr. Fromm einlaufen, so möchte ich die Kollegen davon abhalten, da im selbigen Betrieb keine goldenen Berge zu holen sind. Die Zustände lassen viel zu wünschen übrig, da das Material vom geringfügigsten ist und sogar für Werkbretter nicht genügend gesorgt ist, denn diese sind von altem Baumaterial hergestellt. Im übrigen ist Herr Fromm mit dem Bezahlen nicht so hoch, da er willens ist, statt 12 Pf. pro Reisekorbzoll nur 11 Pf. zu zahlen, und zwar mit dem Bemerken, daß er doch Leute genug bekomme. Das sei den Kollegen zur Warnung, eventuell den Betrieb zu meiden, damit dem Herrn auch gezeigt wird, daß er es auch mit organisierten Arbeitern zu tun hat. Wir bitten sämtliche Korbmacher, diesen Betrieb zu meiden, damit es ihnen nicht auch so ergeht, wie den hiesigen Kollegen.

Gelsenkirchen. (Modellschreiner.) Am hiesigen Orte hatten es die Modellschreiner besonders ernst genommen mit der vom Hauptvorstand angeregten Agitation. Man war, um die Agitation in unserer Branche besser bewerkstelligen zu können, zu dem Entschluß gekommen, eine Modellschreinersektion zu gründen. Was dann, nach dem nötigen Vorarbeiten, nun auch geschehen ist. Die Leitung der Sektion wurde Kollege Emmert übertragen. Endlich wird man nun sagen, hört man auch mal was von den Modellschreinern in Gelsenkirchen. Kollegen, der erste Schritt ist getan, sind wir auch jetzt noch ein kleines Häuflein und der Erfolg erst gering, wird durch unermüdliche Agitation, durch rastloses Mitarbeiten aller Kollegen, es uns auch hier gelingen, andere Zustände zu schaffen. Liegt doch noch ein großes Arbeitsfeld vor uns, denn ein Drittel der hiesigen Modell- und Fabrikschreiner sind doch erst im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert. Darum, Kollegen, muß unsere Aufgabe jetzt sein, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Modellschreiner mit bei uns in den Reihen steht. Nur dann wird es möglich sein, unsere Modellschreinerkollegen zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen.

Göppingen. Die Kollegen müssen besonders in der jetzigen Zeit stets auf dem Posten sein. Vornehmlich gilt dies für die in der neugegründeten Firma „Süddeutsche Möbelindustrie G. m. b. H." beschäftigten Kollegen. Nachdem zu Anfang dort in Lohn gearbeitet wurde, soll jetzt nach und nach die Akkordarbeit eingeführt werden. Wir haben uns ja schon in einigen Werkstattversammlungen über die Verhältnisse in dem neuen Betrieb unterhalten, worauf denn auch unsere Lokalverwaltung die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter vorgebracht hat. Herr Weidner hat versprochen, diesen gerecht zu werden. Es liegt nun an den Kollegen, nachdem sie in dem Betrieb die überwiegende Mehrzahl bilden, die Einigkeit untereinander zu wahren, damit sie, wenn es gilt, schlagfertig jede Verschlechterung zurückweisen können. Auch die Kollegen bei der Firma Grimm früher Wilhelm Schmitt, haben allen Anlaß, sich zu einigen. Es ist bedauerlich, daß dort, nachdem die Akkordarbeit schon eingeführt wurde, kein Zusammenhalt bei den Kollegen vorhanden ist. Kollegen, das muß anders werden. Bei der Firma Speiser, Maschinenfabrik, hier, sind nun auch Mißstände eingerissen, welche beseitigt werden müssen. Bei den in den Holzspielwarenfabriken beschäftigten Drechslern und Arbeitern sind ja die Verhältnisse am schlechtesten; Löhne von 28 Pf. sind da keine Seltenheit, und wo Akkord gearbeitet wird, muß einer schuften und schinden, wenn er auf seinen Tagelohn kommen will. Auch die Aufsicht und Antreiberei ist in den Betrieben vorherrschend. Kollegen, das sind Zustände, welche unbedingt beseitigt werden müssen. Das kann aber nur durch die Organisation geschehen, und auch nur dann, wenn ein jeder seine Pflicht erfüllt und die fernstehenden Kollegen der Organisation zugeführt werden.

Halberstadt. Von „echter Liebe" zu seinen Arbeitern zeugt ein eigenartiger Vorgang in dem Betriebe des organisationsfeindlichen Kaufmanns Gustav Weber in Halberstadt, Inhaber einer Möbelfabrik. Am letzten Mittwoch verunglückte dort unser Kollege Wilhelm Hundertmark beim Herabnehmen einer Schlittenstange derart, daß er kurz darauf seinem Leiden erlegen ist. Zum Herabnehmen der Stange benutzte H. eine windschiefe Leiter, die nach dem Unfall in ordentlichen Zustand versetzt wurde, neben welcher er mit einer Kopfwunde bewußtlos liegend aufgefunden wurde. Ein herbeigerufener Arzt ordnete sofort die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus an. Dieser Aufforderung kam man nicht nach, sondern legte den Verunglückten auf eine zum Transportieren benutzte Wagenmatratze in den Betzraum und glaubte, daß er wieder zu sich käme. In diesem Zustande ließ man ihn zwei volle Stunden liegen. Als die Mitarbeiter auf Fortschaffung des Verunglückten drängten, da sie befürchteten, daß in die Wunde die Kälte schlagen könne, antwortete man ihnen im Kontor: „Nehmen Sie sich in acht, daß nicht die Kälte in Ihren Kopf schlägt." Da nun die Bemühungen des Unternehmers nach einer Droschke erfolglos waren, trotzdem auf seinem Grundstück drei geeignete Wagen nebst Pferden bereitstanden, gingen die Arbeiter selbst und holten den Krankenwagen, mit welchem sie den Verunglückten dem Krankenhause zuführten, wo H. 1½ Stunden nach seiner Einlieferung verstarb. Von sozialer Fürsorge zeugt, daß in einem Betriebe von etwa 20 Mann auch nicht ein Stück Verbandszeug vorhanden war, um dem Verunglückten seine Wunde zu verbinden bezw. zu verdecken. Ein auf dem Grundstück beschäftigter Maurer hat die Wunde mit altem Polierleinen, welches er naß gemacht hatte, bedeckt, um dem Verletzten nur einigermaßen Linderung zu verschaffen. So wird gegen einen Arbeiter vorgegangen, aus dem jahrelang der Unternehmer Profit herausgepreßt hat. Er wird wie ein Hund behandelt, wenn seine Glieder nicht mehr einer Maschine ähnlich hin- und herpendeln. Die Arbeiter obengenannten Betriebes sind sich ihrer Aufgabe voll bewußt und sind der Aufforderung des Herrn Weber, aus dem Deutschen Holzarbeiterverband auszutreten, nicht nachgekommen, sondern bilden nach wie vor die Elite unserer Zahlstelle bei fast allen Anlässen. Unsere Kollegen werden dafür sorgen müssen, daß in sozialer Beziehung in diesem Betriebe bessere Verhältnisse geschaffen werden. Nicht mit Harmonieduselei, durch Geburtstagstrinkerei vermeidet man derartige Unglücksfälle, sondern durch Besserung der Verhältnisse.

Ingolstadt. Der Schreinermeister Josef Stark in Ried bei Neuburg a. Donau sucht in sämtlichen Arbeitsnachweisen, besonders in den städtischen sowie in der bayrischen Zeitung in München, das ganze Jahr nach Gesellen. Es können dort alle Tage 3 bis 4 Schreinergesellen anfangen, aber ebensoviel verlassen auch wieder diese Werkstätte. Bei 11½stündiger Arbeitszeit wird neben Kost und Logis der horrende Lohn von 4—5 Mk. pro Woche bezahlt. Für Abendessen gibt es 30 Pf., Sonntags aber nichts. Wir ersuchen deshalb die Reiseunterstützungsauszahler, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen und sie vor dem Betrieb zu warnen.

Leer (Ostfriesland). In der Möbelfabrik von H. Schulte kamen die Kollegen in Lohndifferenzen. Schulte drückte die Akkordpreise in unglaublicher Weise, er reduzierte die Akkordpreise um 15 bis 18 Proz. Auch wollte er keinen genügenden Abschlag geben. Da erklärten sich die Kollegen bereit, gegen Schulte vorzugehen. Es wurde ein Tarif ausgearbeitet und am 5. März Herrn Schulte zugesandt. Hierauf erklärte er aber, daß er absolut nichts bewilligen werde. Lieber wollte er die Bude schließen. Darauf reichten die Kollegen, welche mit Ausnahme von drei 14tägige Kündigung hatten, am 8. März ihre Kündigung ein. Der Herr Schulte setzte sich aber, anstatt die Bude zu schließen, mit dem Arbeitgeberschutzverband in Verbindung, annoncierte im „Deutschen Tischlermeister", worin fettgedruckt war, „Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes werden nicht eingestellt". Es liefen auch ein ganzer Berg Angebote ein und ein gelbes Huhn kam gar persönlich angewackelt. Es wurde natürlich sofort eingestellt, um bei der ersten besten Gelegenheit weiterzufliegen. Die ganze Kündigungsfrist war ungefähr zu Ende, als wir am 19. März nochmals vorstellig wurden, aber wir mußten ebenfalls unverrichteter Sache abgehen. Und es war zu vermuten, daß wir in den Streik treten mußten. Am Sonnabend morgen aber kam Herr Schulte, um nochmals zu unterhandeln, und mittags war der Vertrag zwischen ihm und dem Deutschen Holzarbeiterverband fertig. Die Kollegen erhielten eine Lohnerhöhung von 2 bis 5 Pf. pro Stunde und einen Akkordaufschlag von 3 bis 5 Proz. auf die alten Preise, ebenfalls die festgesetzte 9½stündige Arbeitszeit. Dies ist der erste Vertrag, welcher hier am Orte mit dem Verband abgeschlossen wurde seitens der Unternehmer, und möge darum diese Lohnbewegung dazu dienen, die uns fernstehenden Kollegen heranzuholen.

Mulda i. S. In unserem Nachbarort Dorfchemnitz befinden sich drei Stuhlfabriken. Eine der hervorragendsten scheint die Firma Hermann Wenzel zu sein, indem sie kolossalen Groll gegen den Deutschen Holzarbeiterverband hegt. Am 7. März 1909 fand eine Agitationsversammlung in Wolfsgrund statt, wo sich wieder einmal der schlechte Versammlungsbesuch der Kollegen von Dorfchemnitz bemerkbar machte. Nicht einmal die fünf organisierten Kollegen waren vollzählig erschienen. Da nun die Firma H. Wenzel durch ihre Schmarotzer erfahren hatte, daß etliche Kollegen organisiert sind und die Versammlung in Wolfsgrund besucht haben, ist Herr Wenzel zu unserem Kollegen Dietrich gekommen und hat ihm gesagt: Es wäre doch besser, er ginge gleich bei den Herren in Arbeit, welche die Versammlung einberufen hätten. Als dann Kollege Dietrich kurz vor Feierabend bei den Stuhlbauern war und Herr Wenzel ihn dabei ertappte, hat er zu ihm gesagt: Wenn er sich noch einmal während der Arbeitszeit in einem anderen Arbeitssaal erblicken ließe, wolle Wenzel ihm ein paar Ohrfeigen geben. Noch dazu hat sich Wenzel erlaubt, unseren Kollegen einen Rotz- und Lausejungen zu titulieren. Es ist allerdings sehr schlimm, wenn ein Arbeitgeber keine besseren Ausdrücke hat als die angegebenen. Weiter hat sich Herr Wenzel noch ausgedrückt, daß er das nicht dulde, wenn sich die bei ihm beschäftigten Arbeiter organisierten. Alle Verbändler wolle er auf die Straße werfen, woselbst nun auch unser Kollege Dietrich die schöne Frühjahrsluft genießen kann. Mit ihm hat nun der letzte organisierte Kollege den Betrieb verlassen. Die Arbeitszeit in diesen Betrieben beträgt 60 Stunden. Der Stundenlohn schwankt zwischen 18 und 30 Pf. Für Ueberstunden gibt es keinen Zuschlag. Im großen ganzen bleibt in allen Betrieben noch viel zu wünschen übrig. Wir müssen immer wieder betonen, daß Aufklärung in Dorfchemnitz und Umgegend noch sehr nottut, deshalb ist ein besserer Besuch der Versammlungen dringend notwendig. Darum, Kollegen, erfüllt Eure Pflicht und helft mit agitieren, dann können auch wir bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen. Wir bitten die reisenden Kollegen bezw. Polterer und Stuhlbauer, Dorfchemnitz bis auf weiteres zu meiden.

Olbernhau. Es wird niemand behaupten wollen, daß die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter im Erzgebirge besonders günstig wäre. Um eine Verbesserung herbeizuführen, müssen wir notwendig fest zusammenhalten. Leider fehlt es hier an diesem Zusammenhalt noch sehr. Viele Kollegen kümmern sich nur um sich selbst und stehen der Organisation gleichgültig gegenüber. Auf diese Weise können natürlich die Verhältnisse nicht gebessert werden. Auch unsere Mitglieder sollten sich durch persönliche Meinungsverschiedenheiten nicht verleiten lassen, das große Ganze aus dem Auge zu verlieren. Wenn wir unbekümmert um kleinliche Differenzen in der Vertretung unserer Interessen treu zusammenstehen und in der Werbung neuer Mitglieder nicht nachlassen, dann wird es auch bei uns besser werden.

Rabenau. Der Betrieb der Sächsischen Holzindustrie war bis in die letzten Jahre ein Schmerzenskind unserer Organisation; das hat sich aber jetzt geändert, die dortigen Kollegen sind bis auf wenige in unserer Organisation. Namentlich durch das Zurückweisen eines 10prozentigen Lohnabzuges nach viertägigem Streik gelang es, die uns noch Fernstehenden zu gewinnen. Außerdem sind noch verschiedene Verbesserungen für die Kollegen herausgeholt worden. Seit voriges Jahr steht auch ein neuer Direktor an der Spitze des Betriebes. Dieser glaubt nun wahrscheinlich, auf Kosten der Kollegen das Defizit von 40 680 Mark, welches sich im vorigen Jahre ergab, und welches auf jahrelange Mißwirtschaft in diesem Betriebe zurückzuführen ist, wieder herauszuwirtschaften. Fast keine Woche vergeht, wo nicht hier und da ein Abzug versucht wird und manchmal auch durchgeht. Ganz besonders tut sich hierin der den Kollegen von Brand und Geringswalde schon bekannte Stuhlbauerwerkführer Karich hervor; er scheint aber auch die rechte Hand des von Berlin nach hier gekommenen Direktors Balz zu sein. Die Kommission sucht er ganz beiseite zu schieben; er schreibt einfach einen Preis ein, wie es ihm gerade paßt. Dem einen zahlt er 2—3 Mk. weniger pro Dutzend wie dem anderen, je nachdem er es anbringen kann. Auch versucht er die Kollegen auf alle Art und Weise zu schikanieren; so verteilte er einen Posten von 10 Stühlen an 5 Mann, so daß jeder 2 Stühle in Arbeit bekam. Selbstverständlich nimmt in diesem Betriebe von den Stuhlbauern nur derjenige Arbeit, welcher wo anders gerade keine bekommt, und drückt sich sobald als möglich wieder. Wie überhaupt der Betrieb von jeher ein Taubenschlag gewesen ist. Nur einige alte Arbeiter, welche allerdings schon 25—30 Jahre dort beschäftigt sind, bilden den Stamm. Aber auch dieser sucht man sich zu entledigen. Bei denselben werden alle Schikanen angebracht, auch sind schon welche entlassen worden; sie mögen sehen, wo sie mit ihren ausgemergelten Körpern Arbeit herbekommen. In einer vor kurzem stattgefundenen Werkstattversammlung, wo zu den Mißständen Stellung genommen wurde, gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, durch welche die Verwaltung der Zahlstelle beauftragt wird, die nötigen Schritte zu unternehmen, um bei den sich wiederholenden Fällen die gebührende Antwort zu geben. Die Kollegen der Stuhlindustrie können aber hieran sehen, wie es gemacht wird zur Zeit der Krisis, und das bei einer guten Organisation; wie mag es erst in den Orten zugehen, wo die Kollegen den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben.

Schmölln. In einer in den bürgerlichen Zeitungen umgehenden Notiz wird berichtet, daß ein hiesiger Perlmutterdrechsler und Bürstenmacher Karl Franke von seiner Familie fortgegangen ist unter Mitnahme von anvertrauten Kohlenspargeldern seiner Arbeitskollegen. Hierbei ist noch das Anhängsel hinzugefügt, daß der Franke dem Vorstande des hiesigen Holzarbeiterverbandes angehört habe. Diese Notiz ist von dem hiesigen Tageblatt, von welchem selbige zuerst ausging, auf unser Ansuchen hin wieder richtiggestellt worden. Die Blätter, welche das Unrichtige in der Notiz mit zur Publizierung übernahmen, scheinen aber eine Korrektur nicht für nötig zu befinden. Um dem falschen Gerücht entgegenzutreten, konstatieren wir an dieser Stelle, daß betr. Franke niemals, weder früher noch in letzter Zeit dem Vorstande der hiesigen Zahlstelle unseres Verbandes angehört hat.

Solingen. Von seiten des Agitationskomitees Sonneberg fand am 7. März in dem ganz auf der Höhe des Thüringer Waldes liegenden Orte Neuenbau eine Hausagitation statt. In Betracht kommen hier ungefähr 50 bis 55 Holzarbeiter, welche in der Heimindustrie fast ausschließlich Fortkästen, Spielwarenartikel fabrizieren, die sie an die Großhändler nach Sonneberg, Koburg, Nürnberg und Fürth in Bayern abliefern. Durch die gegenwärtige Krise haben es aber die Herren Geschäftsleute verstanden, die Preise so herunterzudrücken, daß es fast unmöglich ist, damit nur die Leute das verdienen, was sie am notwendigsten brauchen. Es sind Artikel dabei, welche mit 3 und 4 Mk. das Gros solcher Kästen bezahlt werden; während früher das Gros besserer polierter Kästen 12 Mk. kostete, bezahlt man jetzt 9,50 Mk. dafür. Es wurde nun bei der nach der Hausagitation erfolgten Besprechung der Wunsch ausgedrückt, einmal in Neuenbau eine öffentliche Versammlung abzuhalten, um zu sehen, ob ein Zusammenschluß möglich ist. Am 21. März fand nun im Fischerschen Lokale eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Hesse-Koburg über das Thema: „Der Kampf der Arbeiterklasse um Verbesserung ihrer Lage" referierte. Redner schilderte das Heimarbeiterelend der Bezirke Oberfrankens sowie des Sonneberger Oberlandes. Er betonte, daß, nachdem sich das ganze Unternehmertum zu Trusts, Kartellen und Schutzverbänden zusammengeschlossen habe, es auch die Arbeiterklasse dahin bringen muß, sich zu organisieren. Nachdem in der Diskussion die Heimarbeiterschutzfrage im Reichstag besprochen war und Kollege Hesse in seinem Schlußwort hauptsächlich die Errungenschaften des Holzarbeiterverbandes sowie die Unterstützungseinrichtungen und das Statut ausführlich erläutert hatte, meldeten sich 19 Mann zum Verbande. Beschlossen wurde dann, vorläufig eine Vertrauensperson zu ernennen, welche die Sache in die Hand nimmt und auch die nicht Anwesenden noch dahin bringt, daß sie Mitglieder unseres Verbandes werden. Am 4. April findet eine Mitgliederversammlung statt, wo außer einigen Kollegen aus Sonneberg auch Kollege Hesse, eventuell Gauvorsteher Kollege Güth-Erfurt anwesend sein möchte, um die näheren Bestimmungen einer Zahlstelle zu erläutern. Mögen daher die Kollegen von Neuenbau für einen regen Besuch dieser Versammlung Sorge tragen sowie fest zusammenstehen, damit auch für sie bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. An Unterstützung von seiten der Sonneberger Holzarbeiter wird es nicht fehlen.

Sommerfeld. Die ernste Zeit, welche sich auch in unserem Orte nach fast sieben fetten Jahren jetzt bemerkbar macht, sollte jeden einzelnen Holzarbeiter veranlassen, sich dort anzuschließen, wo seine Interessen in schlechten und

guten Zeiten wahrgenommen werden. Auch von seiten unserer Kollegen könnte noch viel getan werden; es fehlt eben immer noch an der nötigen Werbearbeit. Schon so manchem Kollegen ist der Wert unserer Organisation erst später ins Hirn gedrungen, wenn sie infolge Arbeitslosigkeit oder Krankheit eine lindernde Unterstützung zahlte. Kollegen, rafft Euch auf; noch steht die weitaus größte Zahl der Holzarbeiter am Orte dem Verbande fern; diese müssen gewonnen werden, um dem protzenden Unternehmertum hier auch die Zähne zeigen zu können. Viel gesündigt wird auch dadurch, daß man das Persönliche immer in den Vordergrund schiebt. Das muß anders werden. Die nächste Mitgliederversammlung ist am 3. April in Sommerfeld bei Martini.

Suhl. In Suhl scheinen die Kollegen langsam entschlafen zu sein, wenigstens kann man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von 19 Kollegen nie über 7 Kollegen in der Versammlung erscheinen, zu dieser Auffassung gelangen. Es herrscht eine Interesselosigkeit und Lauheit, die angesichts unserer noch recht verbesserungsbedürftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse geradezu bedenklich wirkt. Als ein Beweis mag nur die beschämende Tatsache gelten, daß unsere öffentliche Holzarbeiterversammlung mit einem auswärtigen Referenten mangels Besuches ausfallen mußte. Kollegen, so kann es nicht weiter gehen! Die Verwaltung gibt sich alle erdenkliche Mühe, leider ohne Erfolg. Die noch recht große Anzahl der uns noch fernstehenden Holzarbeiter macht es uns zur dringenden Pflicht, daß jeder einzelne Kollege an dem Ausbau und der inneren Festigung der Organisation fortgesetzt wirkt. Kollegen! Laßt daher diese wenigen Worte eine ernste Ermahnung an Euch sein und erscheint alle Mann für Mann in der nächsten Versammlung. Dann geht es auch vorwärts.

Unsere Lohnbewegung.

In Bernburg ist nach achttägiger Dauer des Streiks bei der Rohrwarenfirma Gebrüder Wollf mit dieser und der Firma Calm u. Ahlfeld am 28. März der Vertragsabschluß unter Zustimmung unserer Organisation und der des Sächsischen Industriellen-Verbandes erfolgt. Haben die Kollegen auch in Anbetracht der geschäftlichen Stockung und der elenden Schmutzkonkurrenz der Rohrwarenfabrikanten in bezug auf die Preise für die sogenannten Privatarbeiten einige Zugeständnisse machen müssen, so bleibt doch immerhin der Vorteil seit vor dem Abschluß des letzten Vertrages im Jahre 1907 ein ganz bedeutender. Der neue Vertrag hat Giltigkeit bis 1. April 1911.

In Eisleben dauert der Streik der Korbmacher die dritte Woche. Die ledigen Kollegen sind alle abgereist. Bei der Firma G. Wicht ist nur der organisierte Kollege Otto Portzig sitzen geblieben. Die Liebesgabe, die er jetzt in Form eines erhöhten Wochenlohnes von Herrn Wicht erhält, wird ihm später wenig Freude machen; auch die Herren Wicht u. Co. kann er nicht fett machen. Bei der Firma Otto Busch hat sich als Helfer in der Not der Korbmacher Albin Schulze eingefunden, der die Drillinge für 1,75 Mk. anfertigt. — Dem Verlauf des Streiks der Tischler sehen wir mit frohem Mut entgegen. Herr Möbelfabrikant Ochsler sucht durch die Vermittelung der christlichen Herbergen Tischler nach hier zu locken. Bis jetzt ist es uns gelungen, sämtliche Zugereisten abzufangen. Die Kollegen werden ersucht, Solidarität zu üben, dann muß der Sieg auf unserer Seite sein.

In Fürstenberg stehen, nachdem nun mehrere Meister den alten Lohn bewilligt haben und auch etliche Kollegen abgereist sind, noch 7 Kollegen im Streik. Diese werden versuchen, Arbeit zu erhalten, und sei es auch bei anderen Unternehmern. So wäre dann der Streik bald zu unseren Gunsten beendet. Zuzug ist noch fernzuhalten.

In Goslar hat unser alter Bekannter, Herr Tischlermeister Wagner, wieder einmal seinen Drang, als Siegfried gegen den Drachen Holzarbeiterverband auszuziehen, nicht mehr zu bezähmen vermocht. Wagner-Siegfried in Don Quichotte-Figur zu sehen, das ist bei diesen Zeiten schon immerhin etwas wert, vor allem der Aufheiterung wegen. Mit dem ihm eigenen Instinkt mochte er wohl herausgefühlt haben, daß, wenn er diese „letzte Schlacht" wagen wolle, es dazu die höchste Zeit sei, denn mit der Herrlichkeit der Alleinherrschaft, für deren Aufrechterhaltung er sich immer gebärdet hat wie ein Riese, ist es zum 1. April sowieso Matthäi am letzten. Dank seiner geschäftlichen Wagnisse und großen Leistungen ums Staatswohl hat er es nämlich glücklich soweit gebracht, daß ihm von dem Zeitpunkt ab zwei Teilhaber zu „sanieren" versuchen werden. Und daß das für ihn unter Umständen bedeuten könne, das bekannte Loch des Zimmermanns selber wählen zu müssen, dessen wird er sich von 1905 her wohl noch allzeit sehr genau erinnert haben. Also der Kampf war unaufschiebbar und zudem sah ja der Drache diesmal so zahm und ungefährlich aus, weil nämlich die Kraft der Organisation nicht seine Glieder spannte. Doch es gibt auch einen Schein der Dinge, und als dieser am Tage des Wagnisses, am 20. März, schwand und der Drache nicht Urfehde und Selbstverdammnis zur ewigen Impotenz schwören wollte, sondern ohne Komplimente auszog und sich eine sichere Behausung einrichtete — da saß Herr Jung-Siegfried-Wagner in seiner eigenen Höhle gefangen. Die Kollegen werden dringend ersucht, ihn hierin nicht zu stören.

In Hamburg ist der Streik der Korbmacher nach neunwöchiger Dauer am 21. März mit teilweisem Erfolge beendet worden. Den Lohn für Drillinge auf 2,50 Mk. zu halten, war uns nicht möglich, weil diese anderwärts schon zu und unter 2 Mk. angefertigt werden. Wenn die Arbeitgeber beim Ausbruch des Kampfes nur 1,90 Mk. geben wollten, so haben sie jetzt beim Friedensschluß doch 2,10 Mk. bewilligen müssen. Also immerhin ein nicht zu unterschätzender Erfolg. Den Haupterfolg des Kampfes müssen wir aber auf den Abschluß des Tarifes legen; denn es war unter der Meisterschaft schon lange eine Strömung vorhanden, uns die Errungenschaften von 1907 wieder gänzlich zu entreißen. Nachdem der Kampf die ersten fünf Wochen sich nur auf die Abwehrung von Lohnabzug auf Drillinge beschränkte, haben wir in der sechsten Woche den Angriff auf der ganzen Linie unternommen, indem wir an den Arbeitgeberverein wegen Abschluß eines Tarifes herantraten. Unsere Forderungen waren: 1. die Löhne, wie sie im Januar 1908 vereinbart sind, auf drei Jahre festzulegen; 2. die Arbeitszeit täglich auf 9 Stunden, Sonnabends auf acht Stunden, und 3. den Stundenlohn auf 60 Pf. festzusetzen. Nach einigen Verhandlungen wurden diese Forderungen insoweit anerkannt, als die Forderungen bezüglich der Arbeitszeit sofort bewilligt, der Stundenlohn von 60 Pf. aber erst zum 1. April 1910 in Kraft tritt. In dem Schreiben, in welchem die Arbeitgeber sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärten, wurde auch der Wunsch ausgesprochen, zwecks Beilegung der Differenzen mit Herrn Heitmann in Unterhandlung zu treten. Diese Rücksprache mit Herrn Heitmann hat am 18. März stattgefunden. Das Resultat derselben war, daß Herr Heitmann für die Drillinge 2,10 Mk. bewilligte. Dieses Angebot wurde nach anfänglichem Sträuben in der Versammlung am 20. März mit großer Majorität angenommen. Wenn auch der Wunsch der Kollegen, den Lohn für Drillinge auf 2,50 Mk. zu halten, nicht erreicht ist, so können wir doch mit dem Ausgang des Kampfes zufrieden sein. Hoffentlich wird Herr Heitmann aus diesem Kampfe die Lehre ziehen, daß wir uns auch bei schlechter Konjunktur den Fuß nicht in den Nacken setzen lassen.

In Loitz ist es infolge Lohnabzuges zu Differenzen gekommen. Es wird gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

In Sulingen ist erst vor einigen Wochen eine Zahlstelle gegründet worden, und bereits heute sind wir in der Lage, über eine stattgefundene Lohnbewegung zu berichten. Entgegen aller vernunftgemäßen Gepflogenheit ließen sich hier die Kollegen von einigen Heißspornen vorreden, daß man den Arbeitgebern heutzutage nur recht saftige Forderungen vorzusetzen brauche, die Bewilligung sei dann etwas Selbstverständliches. Bei solcher Einschätzung der Arbeitgeber tritt leider die eigene Rückständigkeit, die Tatsache, daß man selber die Zeitverhältnisse nicht verfolgt hat, zum eigenen Schaden der Kollegen recht fühlbar in die Erscheinung. So ist es denn auch in Sulingen gekommen. Trotz dringender Verwarnung des Gauvorstandes legten die Kollegen ohne Genehmigung und Verständigung mit der Organisationsleitung am 13. März die Arbeit nieder. Obwohl die meisten ledig waren und den Ort verließen, war es doch recht schwer, die Sache wieder ins Lot zu bringen, was aber im Interesse der am Orte ansässigen verheirateten Kollegen absolut notwendig war. Nach einwöchigem Streik erklärten die Arbeitgeber sich zu folgenden Zugeständnissen bereit: 1. 10stündige Arbeitszeit, 2. Lohnerhöhung am 1. April d. J. um 1 Pf., am 1. Juli um 1 Pf. pro Stunde. Unter diesen Bedingungen ist alsdann am 22. März die Arbeit wieder aufgenommen worden.

In Swinemünde fand am 1. März auf unsere Veranlassung durch Vermittelung unseres Bürgermeisters, des Herrn v. Grätzel, eine Einigungsverhandlung statt, die zur Aufhebung der Aussperrung führte. Allerdings mußten wir den Abzügen auf den Akkordtarifen unsere Zustimmung geben. Auch auf eine Verkürzung der Arbeitszeit mußten wir verzichten. Dagegen wurde von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestimmt, daß Maßregelungen von keiner Seite vorgenommen werden sollen. Die Abmachungen werden von den Arbeitgebern zweifellos innegehalten werden, soweit dieselben zu ihren Gunsten sind. Ob aber in betreff der Maßregelung auch „ein Wort, ein Mann" ist, wagen wir noch in Zweifel zu ziehen, denn bis heute sind erst einige wenige der Ausgesperrten wieder eingestellt worden. Besonders das Verhalten des Obermeisters der Innung ist nicht das eines aufrichtigen Mannes. Während er den hiesigen Ausgesperrten, die fast alle tüchtige Arbeiter sind, beim Ansprechen antwortet, daß er keinen Bedarf hat, annonciert er in der „Berliner Volks-Zeitung" nach unorganisierten Möbeltischlern und Polierern. Dabei hat er mit denen, die ihm während des Kampfes als Arbeitswillige dienten, gar nicht mal die besten Erfahrungen gemacht. Es waren nur, wie immer, minderwertige Kräfte; dafür mußte Herr Bartel für zwei, die heimlich verdufteten, noch die Schulden für Kost und Logis bezahlen. Es sind hier noch 17 ausgesperrte Kollegen, darunter sind Bau- und Möbeltischler und Polierer. Alle Kollegen werden gebeten, die Arbeitsangebote des Herrn Bartel mit Hinweis auf obige Gründe abzulehnen.

In Wernigerode sind seit 11. März sämtliche Tischler bei der Baufirma Niewerth ausständig. Zum Ausbruch ist der Streik wegen des absolut unzulänglichen und gesundheitswidrigen Barackenlogis, das die Kollegen bei Montagearbeiten in dem Harzorte Schierke benutzen müssen, gekommen. Unterhandlungen haben zwar schon stattgefunden, haben aber aus dem Grunde schon zu einer Einigung nicht führen können, daß sich N. beispielsweise zwar verpflichten will, für ein anständiges Logis Sorge zu tragen, die Kollegen es aber selber in bezug auf Stroh, Decken und Wohnlichkeit beschaffen sollen. Zudem verlangt der Herr aber auch den Abschluß eines sechsjährigen Vertrages, worin er zwar eine nominelle Lohnerhöhung von insgesamt 9 Proz. anbietet, aber auf die Festsetzung irgend einer Lohnhöhe überhaupt nicht eingehen will. Der Zuzug von Tischlern nach Wernigerode ist deswegen streng fernzuhalten.

Kollegen! Agitiert immer und überall für den Verband! Wir dürfen nicht rasten und ruhen, bis daß alle Holzarbeiter dem Deutschen Holzarbeiterverband angeschlossen sind.

Aus der Holzindustrie.

Die Lage der Sägewerksarbeiter in der Sächsischen Schweiz.

Zu denjenigen Arbeiterkategorien im Holzarbeitergewerbe, in die der Organisationsgedanke nur teilweise eingedrungen ist, gehören die Sägewerksarbeiter. In den zahlreichen Schneidemühlen, die in den Tälern der Sächsischen Schweiz bis hinauf an die böhmische Grenze zu finden sind, ist fast noch überall das altpatriarchalische Arbeitsverhältnis zwischen Meister und Gesellen anzutreffen. Der Schneidemüller, der meist auch die Müllerei mit ausüben muß, ist noch in Kost und Logis beim Meister. Er ißt noch mit am Tische des Herrn oder, wo das nicht der Fall ist, nimmt neben der Herrenstube in einem finsteren Loche seine Mahlzeiten ein. Wo das letztere zutrifft, ist auch fast immer die Kost in keiner Weise genügend. Das Logis, oder besser gesagt die Schlafkammer ist gewöhnlich auf dem Boden der Mühle hinter einem Bretterverschlage zu finden. Schreiber dieser Zeilen hat in manch solch elendem Loche geschlafen, wo nachts der Mond durch das Dach scheint oder im Winter der Wind die Schneeflocken hereinwirbelt, wenn die Löcher nicht richtig verstopft wurden. Der Geselle muß gewöhnlich morgens 5 Uhr aus den Federn und hat abends 8 Uhr, zum Teil auch erst später, Feierabend. Diese übermäßig lange Arbeitszeit wird nur unterbrochen durch die Mahlzeiten. Wo mehrere Gesellen arbeiten, darf die Mühle überhaupt nicht still stehen. In solchem Falle wird umschichtig in achtzehnstündiger Fron geschuftet.

Zumeist werden die Gesellen durch Lehrlinge ersetzt, die zwei und drei Jahre lernen. Gilt es dann, sich und seine Familie zu ernähren, so muß der arme Teufel zu allerhand Handarbeiten greifen, wenn er sich nicht in irgendeiner Holzbearbeitungs- oder Möbelfabrik zum Maschinenarbeiter ausbilden konnte. Fragt man aber nach dem Verdienst, der in den herrlichen Tälern der Sächsischen Schweiz den Arbeitssklaven in den Holzzerkleinerungsfabriken gewährt wird, so schlägt man erstaunt die Hände über dem Kopfe zusammen. Löhne von 6 und 8 Mk. pro Woche sind die üblichen. Ja, es gibt sogar Schneidemüller, die sich erst schon drei Jahre als Lehrlinge ausbeuten ließen und dann sage und schreibe pro Woche 3,50 Mk. verdienten. Es muß schon ein tüchtiger Kerl sein, wenn er ausnahmsweise mal 10 Mk. und die Kost pro Woche verdient. Und das bei einer meist achtzehnstündigen Arbeitszeit! Höchstens, daß die sogenannten ersten Schneidemüller 12 oder 14 Mk. bekommen; in einzelnen Fällen wird auch noch etwas mehr gezahlt.

Und was muß solch ein Holzzerkleinerungskünstler nicht alles können, wenn er als tüchtig in seinem Fach gelten soll! Die Riemen möchte er flicken können wie ein Sattler. Macht sich eine Reparatur irgendwo nötig, ist ein Kamm am Kammrad kaput — flugs muß der Schneidemüller den Mühlenbauer ersetzen und das Werk wieder fein säuberlich instand setzen. Und dabei diese elende Bezahlung, lange Arbeitszeit und Arbeitsmethoden, die in keiner Weise den Grundzügen des gesetzlich verbürgten freien Arbeitsvertrages nahe kommen. Der Geselle wird hier noch als etwas Minderwertiges, als ohne Rechte, als ein Mensch tief unter dem Meister stehend betrachtet. Was Wunder, daß bei diesen jammervollen Zuständen auf der einen Seite der Reichtum sich immer mehr häuft, während sich auf der anderen Seite jammervolles Elend breit macht. Die Besitzer der kleineren Mühlen sind wieder abhängig von den Holzhändlern, denen sie ihre verfertigten Halbfabrikate verkaufen. Sie leiden meistenteils gleichfalls unter einem verwerflichen Abhängigkeitsverhältnis. Entweder sie verzichten auf die Meisterherrlichkeit, auf die Selbständigkeit und sinken ins Proletariat hinab, oder sie ertragen auch fernerhin das Sklavenjoch Großholzhändlern oder großen Werkbesitzern gegenüber, für die sie arbeiten. In beiden Fällen führen auch sie kein beneidenswertes Dasein — und suchen so ihr Dasein zu verbessern auf Kosten der bei ihnen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen.

In den größeren Sägewerken, wo der „eiserne Geselle" herrscht, sind allerdings andere Verhältnisse anzutreffen. Wohl ist die Arbeitszeit eine etwas kürzere, aber in der kürzeren Zeit muß auch bedeutend mehr an Arbeit geleistet werden als in den kleinen Betrieben bei langer Arbeitszeit. Der „eiserne Geselle" frißt eben bedeutend mehr Holz als der „hölzerne". Aber auch hier finden wir die ungesundesten Arbeitsmethoden. In den größeren Betrieben an der Oberelbe sind Wochenlöhne von 15 Mk. üblich. Die Arbeitszeit ist nirgends unter zehn Stunden, sehr oft aber beträgt sie dreizehn Stunden pro Tag. In den bis jetzt geschilderten Betrieben hat der Organisationsgedanke fast überhaupt noch keinen Eingang gefunden. Etwas besser ist es mit der Organisationszugehörigkeit in und um Pirna. Hier haben die Erfolge der übrigen Arbeiter auch diese Lohnsklaven aus der Schlafmützigkeit aufgeschreckt und wenigstens zum Teil der Organisation zugeführt. Aber die Ausbeutung ist die gleiche wie anderwärts. Besonders wird eine Arbeitsmethode beliebt, die durchaus nicht als gesund bezeichnet werden kann. Ein Beispiel mag dies beweisen. In Pirna besitzt der Baumeister Kemnitzer (ein in Bauarbeiterkreisen nicht besonders beliebter Herr) ein Sägewerk mit drei Walzengattern und einigen anderen Maschinen. Schwiegersohn Kunath spielt den Allgewaltigen und „Herrn im Hause". Jedes Stückchen Holz, das die Schneidemüller durch das Gatter lassen, müssen sie in ein dazu bestimmtes Buch einschreiben. Eine feine Kontrolle und nebenbei eine Arbeitserschwernis, wie sie fast nirgends anzutreffen ist. Die

Schneidemühle ist so schlecht angelegt, daß der Wind stets durch das Werk pfeift. Besonders haben die Platzarbeiter unter der Schikane des Herrn Kunath zu leiden. Reden einmal ein paar Arbeiter zusammen, was bei der Art der Arbeit mitunter unbedingt notwendig ist, sofort ist der Herr zur Stelle, und im Unteroffizierston geht's los: „Wer ist hier der Oberbabbler? Wenn ich den rauskriege, der fliegt." Die Bezahlung läßt alles zu wünschen übrig. Die Löhne schwanken zwischen 28 und 38 Pf. pro Stunde. 38 Pf. erhalten aber nur wenige, die meisten bekommen 28 und 30 Pf. Und bei dieser miserablen Bezahlung eine Schufterei und Antreiberei, wie man sie eben nur in Sägewerken finden kann. Die sanitären Einrichtungen lassen hier fast alles zu wünschen übrig. Die Kantinen, Räume zum Mahlzeiten einnehmen, sind höchst unzulänglich. Einen Raum zum Trocknen der Kleider gibt es überhaupt nicht. Der Trockenraum darf dazu nicht benutzt werden. Waschgelegenheit ist auch keine vorhanden.

Die hier geschilderten Zustände sind fast in jedem Sägewerk anzutreffen. Die Organisation kann Abhilfe nicht schaffen, da die Schneidemüller den Weg zur Organisation noch nicht fanden. Wann werden endlich auch die Sägewerksarbeiter ihre traurige Lage erkennen und nach dem Spruche handeln:

Wir sind des Druckes müde,
Wir treten ins Gefecht;
Zurück uns zu erobern
Das freie Menschenrecht.

Christliche Agitation. Die christlichen Brüder gefallen sich gern in der Rolle der verfolgten Unschuld, doch ist es bekannt, daß es ihnen bei der Werbung neuer Mitglieder auf ein bißchen Terrorismus nicht ankommt, vorausgesetzt, daß sie die Macht dazu zu besitzen meinen. Ein hübsches Stückchen dieser Art wird uns aus Cham berichtet. Dort fing kürzlich ein Mitglied unseres Verbandes in der Hofmöbelfabrik von Schoyerer zu arbeiten an. Sofort waren die dort beschäftigten christlichen Brüder bei der Hand, den Kollegen in ihren Verband zu pressen. Als diese Bemühungen keinen Erfolg zeitigten, glaubten sie schärfere Seiten aufziehen zu müssen. Der Kollege fand eines Morgens einen Aufnahmezettel vom christlichen Verband auf seiner Bank und auf diesem stand die Bemerkung: „Sofort unterschreiben, sonst fliegst raus auf den Bauch!" Wenn so etwas einem Christen gegenüber geschehen wäre, welches Geschrei über den sozialdemokratischen Terrorismus hätte man auf jener Seite angestellt. Aber so gilt das als eine sehr lobale Agitationsmethode und die Christen bleiben nach wie vor die unschuldig verfolgten Märthrer.

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau und Maschinenbauanstalt in Breslau. Die Gesellschaft bringt, wie bereits mitgeteilt, für das Geschäftsjahr 1908 eine Dividende von 4½ Proz. (wie im Vorjahre) auf die Vorzugsaktien und von 22 Proz. (im Vorjahre 20 Proz.) auf die Stammaktien in Vorschlag. Laut Bericht des Vorstandes wurde ein Bruttogewinn von 6 480 611 Mk. (im Vorjahre 4 064 172 Mk.) erzielt, wovon auf den Fabrikationsgewinn allein 6 412 428 Mk. (im Vorjahre 3 988 576 Mark) entfallen. Außer den allgemeinen Unkosten waren zu bestreiten Abschreibungen auf Gebäude und Immobilien mit 596 499 Mk. (im Vorjahre 1 254 084 Mk.). Abschreibungen auf Maschinen mit 1 404 831 Mk., eine besondere Rückstellung für den Neubau einer Waggonfabrik mit 1 000 000 Mk. und eine Reservestellung für den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds mit 167 436 Mk. Der Reingewinn stellt sich hiernach auf 1 022 309 Mk. (im Vorjahre 937 130 Mk.). Der Wert der Erzeugnisse der Werke der Gesellschaft belief sich auf 26 433 555 Mk. Die Materialbestände sind um zirka 2 000 000 Mark zurückgegangen. Infolge dieses Rückganges haben sich die flüssigen Mittel der Gesellschaft wesentlich verstärkt. Es wurde deshalb im Berichtsjahre ein Betrag von etwa 4 000 000 Mk. in größtenteils vierprozentigen Schatzanweisungen und Anleihen der Bundesstaaten angelegt. Neben diesen Effekten betrugen die Bankguthaben der Gesellschaft am 31. Dezember 1908 4 319 176 Mk. Die Direktion hofft, daß die Betriebe der Gesellschaft auch für das laufende Jahr befriedigende Beschäftigung finden werden. — Anläßlich des günstigen Abschlusses konnten die Aktien an der Berliner Börse um 11¼ Proz. anziehen.

Akt.-Ges. für Korbwaren-Industrie vormals Amédée Hourdeaux in Lichtenfels. Auf der Tagesordnung der im Jahre 1890 gegründeten Gesellschaft steht unter anderem: Beschlußfassung über die Fusion mit der Firma Bergmann u. Co. in Hirschaid und Lichtenfels und Erhöhung des Grundkapitals um 400 000 Mk. auf 900 000 Mk.

Gründung eines Hobelholzverbandes. Aus Düsseldorf wird unterm 22. März berichtet: Die Hobelholzfirmen vom Rhein, von der Weser und der Ems errichteten heute hier einen Nordwestdeutschen Hobelholzverband und setzten Preise fest, welche mit dem heutigen Tage in Kraft getreten sind.

Submissionstricks. Bei dem Angebot auf Lieferung von Möbeln für das neue Stadthaus in der Stralauer Straße in Berlin hat die Firma J. Wolff 15 284 Mk. als meistbietende und Ernst Gassow Nachfl. 9470 Mk. als mindestbietende Bewerberin verlangt. Die Differenz beträgt also 5814 Mk.

Aus der russischen Waggonbauindustrie. Dem „Tag" wird geschrieben: In diesen Tagen hatte die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Russisch-Baltischen Waggonbauwerke in Riga stattgefunden. Dem ihr vorgelegten Geschäftsbericht zufolge hatte das abgelaufene Geschäftsjahr 1908 überaus ungünstig abgeschlossen. Der Reingewinn belief sich nur auf 11 559 Rubel gegen 571 186 und 768 000 Rubel in den Vorjahren. Trotz dieses Mißerfolges hat die Generalversammlung auf Antrag der Verwaltung die Ausschüttung von 480 000 Rubel zur Verteilung einer Dividende von 30 Rubel pro Aktie (= 12 Proz. auf 4 000 000 Rubel Aktien) gegen 30 resp. 37½ Rubel in den Vorjahren beschlossen. Dieses Finanzkunststück, aus einem Nichts eine hohe Dividende zu verteilen, basiert auf einer Teilung der Operationen in solche, die Gewinn abwerfen, und in solche, die Verlust bringen. Die ersteren, die eine Abwickelung der heimischen Aufträge darstellen, schließen mit einem Gewinn von 647 316 Rubel ab, die anderen ergeben mit 635 757 Rubel Verlust den Abschluß des italienischen Waggonbauauftrages. Der Verlust soll, wie es heißt, allmählich, in späteren Jahren, abgetragen und zurzeit als durchgehender Posten in der Bilanz behandelt werden. Diese Teilungsmethode ist überaus praktisch. Leider hat sie den Fehler, daß sie gegen die elementarsten Begriffe der Bilanzwahrheit verstößt. Aber die Nonchalance, sich über diese hinwegzusetzen, ist nicht das interessanteste am Abschluß dieser der Petersburger Internationalen Handelsbank nahestehenden Gesellschaft. Im vorigen Jahre hatte es bekanntlich nicht geringes Aufsehen verursacht, als aus einer internationalen Konkurrenz um Waggonlieferungsaufträge für die italienischen Staatsbahnen die Rigaer Werke als Sieger hervorgingen. Es war ein wirtschaftlicher Pyrrhussieg, seine Erfolge dürften die Aktionäre kaum zufriedenstellen. Die scharfen Preisunterbietungen von dieser Seite dürften nach dieser kostspieligen Versuchsprobe ihr Ende erreicht haben. Die Verwaltung des Rigaer Werkes hebt auch in ihrem Bericht hervor, daß sie nur, um dem Drängen ihrer Aktionäre auf der vorhergehenden Generalversammlung nachzugeben und ferner auch, um wegen Mangel an Aufträgen die Werke nicht stillzulegen, Aufträge im Auslande coûte que coûte gesucht und erhalten hatte.

Gewerkschaftliches.

Unsere Jugendorganisation

ist in der besten Entwickelung begriffen. Entsprechend den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschaftskongresses und des Nürnberger Parteitages ist zunächst aus Vertretern des Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der jugendlichen Arbeiter eine Zentralstelle eingesetzt worden, deren Aufgabe es ist, alle auf die Erziehung und Aufklärung der Arbeiterjugend hinzielenden Bestrebungen innerhalb der modernen Arbeiterbewegung zu fördern und zu leiten. Der Parteivorstand ist in der Zentralstelle durch die Genossen Ebert, Müller, H. Schulz und die Genossin Zietz, die Generalkommission durch die Genossen Legien, Sassenbach, Schmidt und die Genossin Ihrer und die Jugendlichen durch die Genossen Lüpnitz, Maschke, Peters und die Genossin Roede vertreten. Adresse der Zentralkommission ist: Fr. Ebert, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Der Verkehr mit der Zentralstelle soll durch die nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und des Parteitages in den einzelnen Orten einzusetzenden, besonderen Kommissionen geführt werden. In den meisten größeren Orten sind denn auch solche Kommissionen eingesetzt, welche die Jugendbewegung mit Eifer in die Hand genommen haben. Allenthalben regt es sich denn auch unter der arbeitenden Jugend mit Macht.

Von der Zentralstelle wird ein Jugendorgan herausgegeben, das alle 14 Tage erscheint. Redakteur dieses Organs ist der Genosse Korn. Soweit wir dieses Organ, die „Arbeiter-Jugend", haben verfolgen können, entspricht es ganz den Erwartungen, die man an ein solches Blatt geknüpft hat. Jedenfalls bedeutet es, was seine Aufmachung und seinen Inhalt anbetrifft, eine bedeutende Verbesserung gegenüber dem früher erschienenen Jugendorgan.

So ist unsere Jugendbewegung auf dem besten Wege zu einer kräftigen Entfaltung. Alles arbeitet Hand in Hand an diesem Werk; hier wird im wahrsten Sinne des Wortes Zukunftsarbeit verrichtet.

Die Tarifverhandlungen im deutschen Schneidergewerbe. Nach den im Jahre 1907 zwischen dem Arbeitgeberverband im Schneidergewerbe und dem Verbande der Schneider und Schneiderinnen getroffenen Vereinbarungen soll bei Lohnforderungen oder sonstigen Differenzen, sofern am Orte eine Einigung nicht erzielt werden kann, von den beiderseitigen Hauptvorständen in letzter Instanz versucht werden, eine Einigung zu erzielen. Zum dritten Male seit der Inkrafttretung dieser Bestimmung fanden jetzt vom 20. bis 22. März d. J. Einigungsverhandlungen in Frankfurt a. M. statt. In zirka 50 Orten waren vom Verband der Schneider in diesem Frühjahr Lohnerhöhungsforderungen oder Tarifregelungen gefordert worden. In den nachbenannten 21 Orten: Baden-Baden, Bochum, Celle, Dresden, Elberfeld-Barmen, Essen, Gelsenkirchen, Gera, Halle, Hannover, Lübeck, Mühlheim a. Rh., Oelsnitz i. V., Pforzheim, Posen, Solingen, Trier, Frankfurt a. M., Leipzig und Wiesbaden (die drei letzteren Orte beziehen sich auf Lohnbewegungen in der Damenschneiderei) konnte eine Einigung durch Verhandlungen am Orte nicht erzielt werden. Bei den Verhandlungen, an welchen 122 Personen, einschließlich der Vertreter der Hauptvorstände beider Verbände und des beiderseitigen Beirates, und zwar: 50 Arbeitgeber, 48 Vertreter des Verbandes der Schneider, 13 Vertreter des christlichen Schneiderverbandes und elf Vertreter des Gewerkvereins der Schneider (Hirsch-Duncker), teilnahmen, wurden von den Vertretern zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse erörtert und in zweiter Linie ein Ueberblick über die Verhandlungen am Orte und die strittig gebliebenen Differenzpunkte gegeben. In fast allen Fällen wurde den Parteien anheimgegeben, unter Hinzuziehung eines Vertreters der Hauptvorstände sofort in Unterhandlungen zu treten. Ueber die noch strittig gebliebenen Differenzpunkte entschieden in der Montagsitzung die Hauptvorstände. Wenn auch nicht in allen Fällen die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind, so kann man im großen und ganzen mit dem erzielten Resultat in Anbetracht der zurzeit ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zufrieden sein. Sämtliche abgeschlossenen Tarife treten am 1. April in Kraft.

„Der Handschuhmacher" teilt mit, daß in der Verschmelzungsfrage des Handschuhmacherverbandes mit dem Verbande der Lederarbeiter eine prinzipielle Einigung zwischen den beiden Verbandsvorständen bereits erzielt ist und daß am 28. d. M. eine Konferenz von Vertretern der beiden Verbände in Berlin stattfinden wird, die Uebertrittsbedingungen beraten wird. Voraussichtlich wird die Verschmelzung demnach zum 1. Juli perfekt werden. Wir können dieses Resultat der Verschmelzungsbestrebungen nur begrüßen.

Der Bildhauerverband schloß das Jahr 1908 mit 3988 Mitgliedern, das bedeutet für das gesamte Jahr einen Verlust von 372 Mitgliedern. Die Einnahmen bezifferten sich auf 215 465 Mk., die Ausgaben auf 176 731 Mk. Das Vermögen der Verbandskasse verringerte sich von 59 565 Mark auf 38 733 Mk.

Der Gemeindearbeiterverband steigerte im Jahre 1908 seine Mitgliederzahl von 26 207 auf 29 316, also um 3109. Die Zahl der Verbandsfilialen hat sich von 89 auf 111 gehoben. Entsprechend diesem Zuwachse haben sich auch die Finanzverhältnisse gebessert. An Einnahmen waren 1908 zu verzeichnen: 550 797,31 Mk. (1907: 469 822,61 Mk.); Ausgaben: 464 218,61 Mk. (1907: 356 615,64 Mk.). Der Kassenbestand ist von 244 640,38 Mk. auf 331 219,08 Mk. angewachsen, das macht pro Mitglied 13,59 Mk. An Unterstützungen wurden verabfolgt: 3099,88 Mk. für Rechtsschutz, 22 270 Mk. in Sterbefällen, 12 815,63 Mk. bei Arbeitslosigkeit, 71 969,91 Mk. in Krankheitsfällen, 8346,60 Mark in sonstigen Notfällen, 4748,53 Mk. bei Maßregelungen und 15 693,50 Mk. bei Streiks; das ergibt für 1908 an Unterstützungen zusammen 138 944,05 Mk. oder pro Mitglied 4,93 Mk. Für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung und Agitation gelangten insgesamt 89 570,37 Mk. und für das Verbandsorgan 48 977,11 Mk. zur Ausgabe.

Der Schuhmacherverband zählte am Jahresschluß 1908 36 184 Mitglieder, 1974 weniger als am Jahresbeginn. Laut Abrechnung stellten sich die Einnahmen auf 206 400,12 Mark, die Ausgaben auf 205 564,46 Mk. An Arbeitslosenunterstützung wurden 49 036,84 Mk., Krankenunterstützung 39 981,05 Mk., Reiseunterstützung 5641,87 Mk., Wöchnerinnenunterstützung 1164 Mk., Umzugsunterstützung 1887,55 Mk., Sterbeunterstützung 1520 Mk. und Streikunterstützung 20 322,82 Mk. verausgabt. Der Kassenbestand beträgt 409 666,74 Mk.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, gegen den sich, wie erinnerlich sein dürfte, im vorigen Jahre der unter dem Namen Geheimerlaß bekannte Vorstoß der bayerischen Metallindustriellen richtete, hat im Jahre 1908 sehr gute Fortschritte gemacht. Sein Mitgliederbestand ist um 2244 Mitglieder und 532 Hospitanten (Studierende) gewachsen, so daß sich für Ende 1908 eine Gesamtzahl von 13 002 Mitgliedern und 785 Hospitanten ergibt. Daß der Bund trotz des obenerwähnten Angriffs, der ihn zur Erhebung einer Extrasteuer von 6 Mk. pro Mitglied nötigte, und trotz der allgemeinen Wirtschaftskrisis eine so günstige Entwickelung genommen hat, darf wohl als ein gutes Zeichen für seine Zukunftsaussichten angesehen werden. Während der Bund Ende 1907 an 112 Orten mit 77 Ortsgruppen und 25 Zahlstellen vertreten war, zählte er am Ende des Vorjahres 160 Verwaltungsstellen. Die größte Verwaltungsstelle ist nach wie vor Berlin mit 3347 Mitgliedern. Diese Ortsgruppe hatte im Berichtsjahre eine schwere innere Krise durchzukämpfen; ihre günstige Entwickelung — eingetreten sind 950, ausgetreten 684 Mitglieder — zeigt, daß sie den Konflikt gut überstanden hat. Das Vermögen des Bundes beträgt zirka 200 000 Mk. Als charakteristisches Zeichen für die wirtschaftliche Konjunktur des Jahres 1908 kann man die Tatsache ansehen, daß der Bund für Unterstützung von Stellungslosen nicht weniger als 35 445,08 Mk. — an 358 Stellungslose — ausgezahlt hat. Bezeichnend für die ungünstige rechtliche Lage der Privatangestellten ist es auch, daß der Rechtsschutz des Bundes im Berichtsjahr einen Aufwand von 14 000 Mk. erforderte. Es wurden im Laufe des Jahres 123 Prozesse geführt; die Summe der erstrittenen Gehälter betrug 24 376 Mk., die Zahl der erstrittenen Zeugnisse 21, die erteilten Rechtsauskünfte beliefen sich auf 1500.

Der Zimmererverband hatte Ende 1908 49 296 Mitglieder, 3976 weniger als am Jahresschluß 1907. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg von 1 610 232 Mk. auf 1 808 795 Mk.

Unternehmerbewegung.

Verein deutscher Arbeitgeberverbände. Am Ende des Jahres 1908 bestand diese Organisation aus 47 Hauptverbänden, 435 Bezirksverbänden, Ortsgruppen, Unterverbänden und angeschlossenen Vereinen mit 1 450 000 Arbeitern gegen 41 Verbänden, etwa 350 Unterverbänden und 1 400 000 beschäftigten Arbeitern im Vorjahre. Es wurden im Berichtsjahre 134 Arbeiterbewegungen bei der Geschäftsstelle des Vereins zur Anzeige gebracht, gegen

Mit jedem Tage

kann der Bezug des **Fachblatt für Holzarbeiter** begonnen werden. Der Preis beträgt bei allen Postämtern u. Verwaltungsstellen d. Deutschen Holzarbeiterverbandes **pro Quartal 1 Mark.**

197 im Jahre 1907. Nach der vom Verein aufgestellten Statistik sind 639 715 Arbeitstage durch Streiks und Aussperrungen ausgefallen. Auf die Metallindustrie entfallen allein 438 794 gleich 63 Prnz. der Gesamtheit.

Noch eine Scharfmacher-Gründung. Eine in Weimar von etwa hundert Industriellen besuchte Versammlung beschloß nach Referaten des Syndikus Dr. Schneider und Reichstagsabgeordneten Stresemann die Gründung eines „Verbandes Thüringer Industrieller". Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Landtagsabgeordneter Fabrikbesitzer Pferdekämpfer-Weida gewählt. Als Vertreter des „Verbandes sächsischer Industrieller" nahmen drei Vorstandsmitglieder desselben an der Versammlung teil.

Technisches.

Vom „Fachblatt für Holzarbeiter", der vom Deutschen Holzarbeiterverband herausgegebenen Kunstgewerbe- und Fachzeitschrift, liegen das Februar- und das Märzheft vor.

Im Februarheft beschäftigt sich der leitende Artikel Robert Breuers mit dem schulmäßigen Fach- und Werkstattunterricht. An weiteren textlichen Beiträgen bringt es aus der Feder J. A. Lux' „Grundsätze für die Gestaltung des Wohnraumes" und die Fortsetzung von Otto Winkelmüllers reich illustriertem Artikel „Einbauten, Durchbauten, Anbauten und dergleichen". Beide Artikel finden auch im Märzheft ihre Fortsetzung. Hier beschäftigt sich Robert Breuer an leitender Stelle in einem reich illustrierten Artikel mit dem Thema „Gefräste Zierformen". An Zeichnungen bieten beide Hefte ein reiches Material. Sind doch im Februarheft 47, im Märzheft 51 geboten. Da findet der Möbel- wie der Bautischler reiche Motive für seine Arbeit.

„Das „Fachblatt für Holzarbeiter" erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mk. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren sowie beim Verlag, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.

Von den kompletten Jahrgängen 1908 und 1907 können noch mehrere Exemplare vom Verlag bezogen werden, und zwar zum Preise von 4 Mk. für den ungebundenen, 5,50 resp. 5,00 Mk. für den gebundenen Jahrgang und gegen Voreinsendung des Betrages.

Für die beiden letzten Jahrgänge hat der Verlag eine geschmackvolle Einbanddecke (entworfen von dem Kunstmaler Felix Hollenberg in Stuttgart) herstellen lassen, die gegen Voreinsendung von 1 Mk. portofrei bezogen werden kann vom Verlag des „Fachblattes für Holzarbeiter", Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.

Eingesandt.

Zentralkommission der Bürsten- und Pinselindustrie.

In der am 8. März 1909 stattgefundenen Mitgliederversammlung der Bürsten- und Pinselmacher in Nürnberg wurden die Kollegen Konrad Hutzler, Jakob Kern, Andreas Sauer, Erhard Wallauer und die Kollegin Käthe Klohn in die Zentralkommission gewählt. Alle Zuschriften und Anfragen sind an den Vorsitzenden Konrad Hutzler, Nürnberg, Kernstraße 24, zu richten.

Literarisches.

Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Von ihr selbst erzählt. Mit einführenden Worten von August Bebel. 104 Seiten oktav. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Preis broschiert 1 Mk., elegant gebunden 1,80 Mk. — Diese Jugendgeschichte will kein Kunstwerk sein, und doch mutet sie an in ihrer schlichten Wahrhaftigkeit, der Selbstverständlichkeit der Darstellung, wie ein episches Gedicht. Vor Jahren machte eine große konservative Zeitung das Geständnis: „Wir kannten die Lebensbedingungen der halbwilden afrikanischen Völkerschaften besser, als die der eigenen untersten Volksschichten." Dieser Satz könnte auch auf diese Schrift Anwendung finden. Es ist für die oberen Klassen eine vollkommene neue Welt, eine Welt des Jammers, des Elends, der moralischen und geistigen Verkümmerung. und eben das, daß es kein sensationeller Ausnahmefall, sondern das Schicksal von vielen Hunderttausenden ist; das hier einen beredten Ausdruck findet, verleiht der Schrift ihre Bedeutung.

Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag. Von der unter diesem Titel erscheinenden Broschürenserie ist jetzt Heft 4 „Die Tätigkeit des Deutschen Reichstages von 1887 bis 1889" im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen. Preis 1 Mk.

Vorher sind schon herausgegeben worden als 1. Heft der Bericht für die Zeit von 1871 bis 1874; als 2. Heft der Bericht für 1874 bis 1876. Das dritte Heft enthält die sozialdemokratischen Wahlaufrufe zu den Reichstagswahlen der Jahre 1881, 1884, 1887. Ein in Kürze erscheinendes fünftes Heft wird den Bericht für 1890 bis 1893 bringen.

Die einzelnen Lieferungen sind so angeordnet, daß sie zu einem Bande vereinigt werden können. Jeder Genosse, der sich für die parlamentarische Tätigkeit interessiert, wird aus diesen Heftchen reiche Belehrung schöpfen.

Briefkasten.

Stettin. Es dürfte genügen, wenn wir an dieser Stelle konstatieren, daß es sich bei dem in Nr. 10 der „Holzarbeiter-Zeitung" erwähnten Unterschlagungsfall nicht um 2968 Mk., sondern um 2698,55 Mk. handelt.

Adressen der Sektionen.

Nachstehend veröffentlichen wir wieder die Adressen der Sektionsleiter, wie sie aus den Zahlstellen an uns berichtet wurden. Etwa fehlende Adressen bitten wir zu ergänzen, damit sie eventuell in einem Nachtrag veröffentlicht werden können.

Der Verbandsvorstand.

Bürstenmacher.

Aibling: Fr. Rank, Weißenburger Str. 354½. Berlin: Adolf Wiese, Weißensee, Charlottenburger Straße 80. Bielefeld: Franz Hermann, Sickerstraße 10. Braunschweig: August Kollros, Küchenstraße 7. Dresden: Artur Rieger, Risaer Str. 44. Glückstadt: Karl Schaack, Ballhausstr. 22. Hamburg: A. Sorge, Bürgerstr. 29, III l. Hannover: Peter Klein, Nordmannstr. 8, III. Kiel: R. Paulisch, Neue Reihe 14, I. Krefeld: Fridolin Andres, Saumstraße 10. Landshut: Wenzel Dvorack, Neustadt 504, III. Leipzig: A. Schröder, Sternwartenstr. 28, IV. Lübeck: W. Gerstenberger, Margaretenstr. 15a. München: Wolfg. Jobst, Kellerstr. 37/2. Pforzheim: Lud. Adlaßning, Calwer Str. 47. Ravensburg: Johann Kaspar, Hl. Kreuz 1. Stettin: Paul Zülsdorf, König-Albert-Str. 28. Wilhermsdorf: Joh. Georg Imhof, Nr. 132. Wittenberge: Hermann Barrasch, Burgstr. 26.

Drechsler.

Berlin: Otto Dahlke, Pücklerstr. 19. Bernau: E. Schierz, Weinbergstr. 58, I. Bielefeld: Karl Herzwurm, Bleichstr. 93. Breslau: Silvester Paczina, Neue Gasse 38, I, Hths. Burg: Wilh. Kleinau, Mauerstraße 11. Cassel: Emil Scherber, Weißenburgstr. 5. Chemnitz: Anton Reiche, Turnstr. 25, II. Dresden: Oskar Fröhlich, Zietenstr. 1, I. Einbeck: Ernst Eilers in Dassel. Frankfurt a. O.: Paul Birkenhagen, Tuchmacherstr. 6, Hof. Fürth: Peter Schmidt, Rosenstraße 3, H. I. Gelsenkirchen: Robert Kiehs, Erichstraße 4. Glashütte: Gustav Siebeneicher, Hauptstraße 45, part. Goldlauter: Friedr. Weiß, Nr. 18. Görlitz: Paul Zöllner, Sohrstr. 9, IV. Guben: Ernst Schliebs, Hundsgasse 9e. Hainichen: Karl Scheinert, Oberer Mühlgraben 590. Halle a. S.: Max Ansinn, Gr. Gosenstr. 14. Hamburg: Otto Hesselbarth, Rehmstr. 14, II. Karlsruhe: Georg Schmidtpeter, Morgenstr. 43, IV. Königsberg: Albert Alfermann, Hinterlomse 5—6, III. Landsberg a. W.: Otto Bohnenstengel, Neustraße 22. Langenöls: Georg Prell, Mittel-Langenöls 75. Leipzig: M. Köhler, L.-Gohlis, Lindenthaler Str. 40, III. Lübeck: Fr. Gundlach, Ratzeburger Allee 25. Mittweida: Reinhard Kirchner, Steinweg 17. Mühlhausen i. Th.: Ludwig Keil, Ammestr. 12. München: Jak. Pekatsch, Reichenbachstraße. Ohligs: Max Lampenscherf, Merscheid-Ohligs, Hauptstr. 61. Posen: Stanislaus Koslowski, Thorstr. 6. Rabenau: Karl Kappner, Dippoldiswalder Straße. Rathenow: Karl Sydow, Wasserpforte 2. Schwenningen: Gottlieb Schmalz, Vordere Neckarstr. 1707. Stettin: Hermann Schlieben, Petrihofstr. 50. Straßburg i. Elf.: Laurent Meyer, Brunnengasse 8. Trebbin: Hermann Bergemann, Fischerstraße. Waldheim: Arno Papsdorf, Auestr. 9. Weißenfels: Jos. Kotulla, Naumburger Straße. Wendelstein: Joh. Mich. Krauzer, Sorg bei Wendelstein, Nr. 19. Zeitz: Adolf Marquardt, Gartenstr. 40.

Stockarbeiter.

Berlin: Friedrich Hermel, Zorndorfer Str. 45. Dresden: Reinhold Meister, Rosenstr. 35, II. Heilbronn: Emil Endres, Austr. 4. Höchst: Adolf Betz, Hattersheim, Taunusstr. 1. Lorch: Bruno Fritzsche, Ofengasse 214. Magdeburg: Otto Spindler, Kleine Schulstr. 28. Offenbach: Joh. Bauer, Waldstr. 13.

Kammacher.

Arnstadt: Karl Kraus, Ohrdrufer Str. 3. Berlin: Emil Janetzki, Rigaer Str. 36. Dresden: Ernst Kupke, Reit bei Dresden, Grunaer Str. 4. Leipzig: J. Schkuhr, Leipzig-Li., Karl-Heine-Str. 65, III.

Knopfmacher.

Berlin: Franz Rumpf, Straßmannstr. 8. Bernau: E. Schierz, Weinbergstr. 58. Breslau: Karl Hannig, Bergstr. 6, III. Gößnitz: Oswald Timler, Marktgasse 3. Hartha: Oskar Streller, Albertstr. 43. Kelbra: August Höchel, Langestr. 45c. Schmölln: Paul Hoyer, Bergstr. 27, I.

Korbmacher.

Berlin: Otto Schunke, Swinemünder Str. 102; Brandenburg: Karl Riebel, Potsdamer Chaussee 1. Braunschweig: Wilhelm Bachmann, Nordstr. 38, II. Bremen: Edwin Reinhardt, Neckarstr. 14. Coburg: Karl Lieb, Marshberg 33. Corbetha: Emil Neumann, Groß-Corbetha. Dresden: Reinhold Krolop, Friedensstraße 27, part. Fürstenberg a. O.: Friedrich Krüger, Carolathstr. 24. Geesthacht: August Skibba, Alte Landstr. 20. Glückstadt: Amandus Bremer, Herzhorn bei Glückstadt. Guben: Paul Juckel, Schulstr. 7. Halle a. S.: Emil Behrend, Fleischerstr. 6. Hamburg: Julius Ernst, Schäferstr. 9/6, I. Hannover: Otto Steinbrück, Celler Str. 112. Hessen: Friedrich Hartmann, Röhrkasten Nr. 34 bei Oberkirchen. Kötzschenbroda: Franz Seifert, Naundorf, Kolitzer Str. 3. Leipzig: M. Riemer, Leipzig-Gohlis, Berggartenstr. 10. Lübeck: Ludwig Rodde, Krähenstr. 26. Magdeburg: Otto Metz, Lemsdorfer Weg 3. München: Anton Neff, Entenbachstr. 26/3. Stettin: Karl Schneider, Heumarktstr. 1. Themar: Robert Aurich, Froschgasse. Zeitz: Hermann Seidel, Wiesenstr. 2.

Stellmacher.

Berlin: Otto Siebert, Dragonerstr. 29. Bielefeld: Wilh. Mackemann, Schmiedestr. 11. Bochum: Johann Mähler, Werner Str. 61. Brandenburg: Wilhelm Mähne, Flutstr. 6. Braunschweig: Friedrich Heller, Husarenstr. 13. Bremen: Wilhelm Barreis, Lingenstr. 13. Bremerhaven: Aug. Poek, Lehe, Deichstr. 14, I. Breslau: Johann Komolka, Friedrich-Wilhelm-Str. 67. Cassel: Adam Wennemuth, Kirchditmolder Str. 3. Chemnitz: Ed. Ehlert, Zietenstr. 27, II. Dresden: Oswald Voigt, Pillnitzer Str. 64, Hths. Düsseldorf: Karl Wehrmann, Himmelgeiststr. 19. Gera: Oswin Degner, Debschwitz, Hermannstr. 4. Görlitz: Wilh. Riemann, Lutherstr. 30, II. Halle an der Saale: Emil Winkler, Ammendorf b. H., Wörmlitzer Str. 24. Hamburg: Erwin Lanz, Bachstr. 141, II. Hartha: Oskar Streller, Albertstr. 43. Heilbronn: Heinrich Hoffmann, Salzstr. 37. Kiel: Rich. Neumann, Teichstr. 16, II. Köln: Richard Kobelt, Mülheim, Danzierstraße 154. Königsberg: Robert Stutz, Hippelstr. 5, Hof III. Leipzig: R. Weise, Leipzig-Li., Aurelienstraße 18, part. Lemgo: Heinrich Schneider, Echternstraße 84. Lübeck: H. Holst, Langer Lohberg 37. Magdeburg: Fr. Heboldt, Gr. Junkerstr. 15b. Mannheim: Alfred Barth, Seckenheimer Str. 92, V. München: Gg. Engelhard, Baderstraße. Potsdam: Fritz Gnaick, Waldemarstr. 22. Rathenow: Wilh. Walzlebe, Nauener Str. 13. Rostock: August Jentzen, Patriotischer Weg 45, I. Salzwedel: Albert Reips, Salzwedeler Str. 21. Stettin: Fritz Köntop, Körnerstraße 78. Stolp: Franz Pagel, Kl. Gartenstr. 19. Stuttgart: Otto Nessel, Gutenbergstr. 89, III. Werdau: Theodor Jänsch, Burgstr. 18, I. Wiesbaden: Georg Rohrer, Kiedricher Str. 12.

Modelltischler.

Aschersleben: H. Kinne, Hecklinger Str. 11. Berlin: Georg Weller, Brüsseler Str. 16. Bielefeld: Heinr. Dannenhaus, Osnabrücker Straße 31. Braunschweig: Paul Bestehorn, Wendenstr. 50, II. Bremen: Max Zabel, Kastningstr. 49. Bremerhaven: Heinrich Jürgens, Lehe, Auguststr. 84. Breslau: August Axmann, Lewaldstr. 21. Chemnitz: Ernst Barth, Promenadenstr. 26, IV. Dortmund: Heinrich Odendahl, Bleichmarktstr. 13. Dresden: Richard Höse, Frankenbergstr. 18, I. Düsseldorf: Jakob Fischer, Ahnfeldstr. 163. Erfurt: Fritz Zeiße, Ronstr. 46, II. Frankenthal: Andreas Westermann, Sterngasse 4. Gera: Richard Schellenberg, Sophienstr. 8. Görlitz: Johann Gröger, Dresdener Platz 12, IV. Halle a. S.: Gustav Thiele, Taubenstr. 16, II. Hamburg: Ulr. Baumwolf, Einsbütteler Str. 52b, II. Hannover: Aug. Dröge, Linden, Weckenstr. 7, IV. Harburg: Paul Krüger, Bremer Str. 44, II. Kiel: Karl Paulitzki, Friedrichsort, Friedrichsorter Str. 21. Köln: Karl Gebauer, Kalk, Mülheimer Str. 76. Landsberg a. W.: Paul Heidrich, Wall 3. Leipzig: P. Lamm, Leizig-L., Diakonissenstr. 5, III. Magdeburg: Gust. Mieth, Martinstr. 8. Mannheim: Fritz Höhn, Amerikaner Straße 44, part. München: Joseph Brandl, Heimhauser Straße 12/2. Muskau: Paul Jaede, Keula bei Muskau (Ob.-Lausitz). Offenbach: Karl Müller, Feldstr. 71. Plauen: Fischer, Reinsdorfer Str. 40, I. Sangerhausen: Karl Haberland, Wallhausen a. Helme. Schmiedeberg i. Sachs.: Oskar Kresse, Nr. 32c. Stettin: Willi Pieper, Ullrichstr. 20. Straßburg i. Elf.: Laurent Meyer, Brunnengasse 8. Stuttgart: Friedrich Maier, Neckarstr. 222, IV.

Maschinenarbeiter.

Backnang: Wilh. Martin, Untere Marktstr. 10. Berlin: Paul Schade, Langestr. 37. Bremen: Hans Pultinger, Berliner Str. 36. Bremerhaven: Hermann Seyer, Deich 180. Breslau: Adolf Schnabel, Bauschulstr. 9, part. Bruckmühl: Jos. Ertle, Thurmeier. Darmstadt: Franz Nommel, Feldbergstr. 74. Dippoldiswalde: Bruno Augustin, Große Wassergasse. Dresden: Johannes Thielemann, Louisenstraße 45, IV. Düsseldorf: M. Knallnig, Schloßstraße 1 bei Rupp. Emden: K. Elend, Kl. Osterstr. 26. Frankenthal: Franz Brein, Pilgerstr. 19. Frankfurt a. O.: Richard Krüger, Rosenstr. 81. Freiburg i. Schl.: Joseph Schmidt, Sandstr. 2. Fürth: Joh. Menninger, Lessingstr. 25, II. Hamburg: Bernh. Schlichtkrull, Volksdorfer Str. 33/1, I. Karlsruhe: Franz Hätty, Humboldtstr. 12, II. Köln: Ludwig Engel, Maybachstr. 20. Leipzig: O. Ottilie, Mockau bei Leipzig, Kreuzstr. 3. Mannheim: Karl Welterich, Dammstraße 17, H. part. Mittweida: Robert Schnurrbusch, Hainichener Str. 29. München: Jos. Schletzbaum, Wirtstr. 1c/o. Rabenau: Gustav Sand, Obernaundorf bei Rabenau. Rathenow: Gustav Mix, Milower Chaussee 4. Stettin: Emil Strichert, Pölitzer Str. 75. Straßburg i. Elf.: Laurent Meyer, Brunnengasse 8. Stuttgart: Melchior Kittel, Schikstr. 6, part. Wiesbaden: Otto Schlosser, Adlerstr. 28a. Wilsdruff: Hermann Hübner, Nieder-Grumbacher Weg. Zeitz: Karl Händler, Brühl 3.

Parkettischler.

Berlin: Max Kley, Charlottenburg, Wallstr. 23. Breslau: Hermann Folgner, Brieger Str. 10, III. Dortmund: Franz Schobel, Amalienstr. 1½. Dresden: Franz Straube, Osterbergstr. 15, Hths. Freiburg i. B.: Adam Giermann, Talstr. 38, III. Hamburg: Herm. Horn, Michaelisstr. 70, part. Hannover: Arnold Jansen, Semmernstr. 28, IV. Karlsruhe: Herm. Ernst, Adlerstr. 22, St. II. Köln: Seb. Hoffmann, Thieboldgasse 49. Leipzig: H. Schwär, Leipzig-Li., Wielandstr. 8, part. München: Matth. Springmann, Sendlinger Torplatz 8/1. Münden i. Han.: Heinr. Schucht, Rosenstraße. Ravensburg: Joh. Kraus, Zeughausstr. 4. Stettin: Franz Driesner, Gabelsbergerstr. 15. Straßburg i. Elf.: Laurent Meyer, Brunnengasse 8. Stuttgart: Eugen Groß, Weberstr. 94. Weimar: Paul Riemann, Ettersburger Straße 6. Wiesbaden: Heinrich Reichel, Eleonorenstraße 7.

Anschläger.

Berlin: G. Franz, Markgrafendamm 30. Bremen: Wilhelm Thiele, Friesenstr. 41. Dresden: Gustav Scholz, Voglerstr. 41, III. Düsseldorf: Heinrich Jakobi, Kronenstr. 57. Hamburg: Georg Ladewig, Hinrichsenstr. 27, II. Hannover: Ernst Scheinhütte, Emilienstr. 5, IV. Köln: Jak. Schmitt, Achener Str. 48. Leipzig: W. Richter, Difour-

straße 22, IV. Mannheim: Heinrich Bürk, G 7, 31, III. Stettin: Hermann Knape, Falkenwalder Str. 5.

Bautischler.

Altenburg: Alfred Ebert, Kreuzstr. 28, II. Berlin: Karl Reiche, Engel-Ufer 14. Emden: H. Reinders, Parallelstr. 18. Frankfurt a. O.: Otto Kochan, Karlstr. 35. Fürth: Johann Summ, Ludwigstraße 14, III. Höchst: Konrad Bickmann, Falkensteiner Straße 26. Köln: Jos. Steffens, Merowinger Str. 50. Leipzig: R. Ruppert, Leipzig-Li., Spittastr. 32, II. Liegnitz: Paul Knauerhase, Jauer Str. 66d, I. Mühlhausen i. Th.: Friedrich Vogt, Schaffentorstr. 9. Stettin: Fritz Steffen, Barnimstr. 3. Zeitz: Hermann Prüfer, Gartenstr. 41.

Klaviermacher.

Altenburg: Otto Schindler, Paditzer Str. 5. Bayreuth: Georg Hacker, St.-Nikolaus-Straße, Altstadt. Berlin: Felix Leopold, Engel-Ufer 14. Braunschweig: Karl Wesche, Gliesmarode, Bahnhofstr. 7. Breslau, Gustav Gsella, Königgrätzer Str. 14, III. Dresden: Ludwig Denninger, Mohnstr. 21, I. Eisenberg: Karl Prüfer, Kaiser-Wilhelm-Str. 23. Gera: Robert Mechel, Hohnstr. 13. Hamburg: Max Ebeloe, Sternstraße 103, III. Heilbronn: G. Großmann, Aeußerer Rosenberg 28. Leipzig: W. Gründer, Leipzig-Plagwitz, Merseburger Str. 38, II. Liegnitz: Max Brendel, Sternstr. 6. München: Hermann Scholz, Landshuter Allee 14/o. Plauen: Alfred Kießling, Bärenstr. 45. Rudolstadt: Wilhelm Schreer, Glockenstraße 13. Schwerin i. M.: Paul Schebe, Ziegenmarkt 4, II. Stuttgart: Hermann Müller, Hasenbergstr. 105. Zeitz: Bruno Gerstner, Altenburger Str. 29.

Stuhlbauer.

Berlin: Hermann Plautz, Rixdorf, Jägerstr. 12. Breslau: Max Neumann, Elbingstr. 9, part. Celle: Hermann Wolter, Neustadt. Hartha: Oskar Streller, Albertstr. 43. Lage: Heinrich Fleege, Lemgoer Str. 21. Mittweida: Otto Weikert, Altenburger Str. 19. Rabenau: Ernst Dreißig, Bismarckstr. 24k. Spiegelberg: Karl Winkle, Spiegelberg bei Backnang. Stettin: Ferdinand Gast, Bugenhagenstr. 5. Waldheim: Artur Kießling, Albertstr. 1.

Polierer.

Berlin: Albert Schreiber, Kottbuser Damm 10. Breslau: Robert Slawuh, Elbingstr. 9, III. Colmnitz: Paul Rost. Darmstadt: Jean Christgau, Eckardtstr. 5. Dresden: Karl Lauter, Ritzenbergstraße 2, II. Fürth: Georg Schirmer, Hardstr. 4, I. Mittweida: Georg Meinl, Mittelstr. 25. Rabenau: Otto Franz, Obernaundorfer Str. 117. Rathenow: August Schneider, Nauner Str. 14. Waldheim: Paul Göhler, Mortelweg 5.

Schiffstischler.

Bremen: Reinhold Meuche, Steffensweg 97. Emden: Karl Schrieber, Rademakerstr. 4. Hamburg: Fritz Pache, Dovestr. 8, IV. Rostock: Franz Groaten, Kasernenstr. 26, part. Stettin: Friedrich Falkenberg, Kirchengasse 14.

Schiffszimmerer.

Bremen: Albert Rode, Gutenbergstr. 20. Bremerhaven: Georg Luchardt, Gasstr. 13. Dresden: Ferdinand Petsch, Kaditzer Str. 8, I. Königstein: Hermann Goll, Pfaffendorf bei Königstein. Riesa: Ernst Naumann, Nünchritz bei Riesa. Rostock: Michaelis, Fritz-Reuter-Str. 21a, part. Wilhelmshaven: Martin Bachmann, Kantstr. 11, III.

Kistenmacher.

Berlin: Fritz Märten, Wiener Str. 20. Bremen: Wilhelm Wiese, Mainstr. 3. Chemnitz: Oskar Kaden, Senefelderstr. 23, I. Dresden: Hermann Pretsch, Kl. Plauensche Str. 47, I r. Goldlauter: Theodor Weiß. Hamburg: Hermann Möller, Eiffestr. 424, I. Leipzig: G. Becker, Leipzig-Stötteritz, Arnoldstr. 3. Velbert: Aug. Köllner, Bovenstr. 163.

Korkschneider.

Bielefeld: Otto Bautz, Bach 38. Braunschweig: Friedrich Lange, Weststr. 9, h. III. Breslau: Max Lohr, Brunnenstr. 18, part. Bünde: Gustav Striedick, Südlengern 235. Dresden: Karl Lauter, Ritzenbergstr. 2, II. Hamburg: A. Kaphengst, Greifswalder Str. 17, II. Magdeburg: Joh. Christmann, Breiteweg 99. Schwerin i. M.: Wilh. Schenk, Schäferstraße 20, I.

Pantinenmacher.

Celle: Wilhelm Lehnhoff, Harburger Straße. Fehrbellin: Franz Pietsch, Berliner Str. 111. Hannover: Karl Sperling, Gustav-Adolf-Str. 14d, II. Treuenbrietzen: Franz Spiller, Breitestr. 217. Wittenberge: Wilhelm Turban, Friedrichstr. 18.

Vergolder.

Berlin: Otto Schulze, Rummelsburg, Kantstr. 20. Brandenburg: Otto Genth, Steinstr. 22, Hof III. Breslau: Fritz Peter, Hohenzollernstr. 8, IV. Burg: Georg Schmidt, Nigripper Chaussee 2c. Dresden: Oskar Rost, Rosenstr. 24, III. Düsseldorf: Gustav Selleng, Tellstr. 31. Gelsenkirchen: Fritz Döpke, Elisabethstraße 7. Hamburg: Ed. Franke, Ottensen, Lagerstraße 28, III. Hannover: Karl Solter, Linden, Limmer Str. 7, II. Köln: Wilh. Quettino, Otto-Fischer-Straße 21. Leipzig: Paul Kranz, Leipzig-Sellerhausen, Schützenhausstr. 13, II. Meerane: Otto Stange, Krotenleida. München: Max Hirschnagel, Georgenstraße 123/3. Rudolstadt: Rudolf Künzel, Große Töpfergasse 4. Stendal: Eduard Becker, Poststr. 10. Strelitz: Albert Scharp, Predigerstr. 215. Ulm: Karl Uhlmann, Unter-Metzig 1.

Versammlungs-Anzeiger.

Eisenberg. Sonnabend, den 10. April, abends 9 Uhr, bei Roloff.

Anzeigen.

Berlin. Die Arbeitsvermittlung für nachfolgende Branchen erfolgt im paritätischen Arbeitsnachweis, Gormann-Straße 18:

Drechsler, Maschinenarbeiter, Modelltischler, Stellmacher, Stockarbeiter: 8–10 Uhr vormittags

Tischler aller Branchen von 10–12 Uhr vormittags

Einsetzer von 1½–2½ Uhr nachmittags

Möbelpolierer: 8–10 Uhr vormittags und 2½–3½ Uhr nachmittags.

In dem Arbeitsnachweis der Zahlstelle, Engelufer 14, parterre, Saal 4, werden vormittags von 9–12 Uhr folgende Branchen vermittelt:

Bilderrahmenmacher,	Kistenmacher,
Bodenleger,	Korbmacher,
Bürstenmacher,	Kammacher,
Hutformentischler,	Perlmutterarbeiter,
Jalousiearbeiter,	Vergolder.
Klavierarbeiter,	

Alle übrigen Arbeitsnachweise sind für Verbandsmitglieder gesperrt.

Das Anfragen um Arbeit in den Werkstätten ist streng verboten.

Bremen. Der Arbeitsnachweis für Stellmacher, Korbmacher und Modelltischler ist auf auf dem Bureau Faulenstr. 58–60 von 11–1 und 5–8. Ohne Arbeitskarte kann niemand anfangen.

Eisleben. Der Arbeitsnachweis der hiesigen Zahlstelle befindet sich Katharinenstr. 16a. Umschauen verboten. Alle Anfragen von außerhalb sind an Kollegen Schulze, Katharinenstr. 16a zu richten. Daselbst erfolgt auch die Auszahlung der Reiseunterstützung, mittags von 12–1 Uhr und abends von 7–8 Uhr.

Hannover. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Bergstr. 9 I, Haus Uelschen. Telephon: Nr. [illegible]. Daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.

Lübeck. Der Arbeitsnachweis der hiesigen Zahlstelle für Tischler, Drechsler, Maschinenarbeiter, Stellmacher, Bürstenmacher und Korbmacher befindet sich Lederstraße 8. Die Kollegen werden ersucht, diesen Arbeitsnachweis zu benutzen. Umschauen ist streng verboten. Die Reiseunterstützung wird nur im Nachweisbureau ausbezahlt.

Pasing bei München. Der Arbeitsnachweis für alle in der Goldleistenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen befindet sich in Pasing bei Herrn Franz Büßwanger, Gasthaus Zum Münchnerhof, Münchnerstraße 28, wohin alle Anfragen unbedingt zu richten sind.

Rostock. Der Arbeitsnachweis der Holzarbeiter befindet sich Beguinenberg 10. Wir ersuchen die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benützen. Umschauen streng verboten.

Schwerin i. Meckl. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Schweriner Gesellschaftshaus, Gr. Moor 31, geöffnet 6½–7½ Uhr abends. Umschauen streng verboten.

Zuffenhausen. Unser Verkehrslokal befindet sich im „Gasthaus zum Kirchtal", Rosenstr. 46. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Fr. Kaiser, Hermannstraße 46 II, mittags 12–1 und abends 6–7 Uhr.

Zwickau. Bevollmächtigter Emil Ebert, Lothringerstraße 36, III. Kassierer Hermann Rädisch, Wiesenstraße 11. Geschäftszeit an Wochentagen abends 6–7 Uhr, Sonntags mittags 12–1 Uhr. Wir bitten die Kollegen diese Zeit streng einzuhalten.

Wiesbaden!

Das Bureau unserer Zahlstelle befindet sich vom 1. April ab Hermannstraße N. 22 pt.

Die Lokalverwaltung.

Adolf Pfeffle, Schreiner, geb. 25. 11. 1867, zu Sulz am Neckar, hat in Göppingen mehrere Betrügereien verübt, weshalb wir die Kollegen vor demselben warnen. Dem Verbande gehört er nicht an.

Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Göppingen.

Rudolf Gampe, Tischler, geb. 30. 6. 1883 zu Niederkreibitz in Böhmen, wird von seinen besorgten Eltern gesucht. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden um Zusendung der Adresse gegen Belohnung gebeten. **Anton Gampe,** Wagner, **Niederkreibitz in Böhmen.**

Schreinerei-Verkauf.

25 Minuten von 2 Bahnstationen entfernt.

Krankheitsh. verkaufe mein in **Stammheim** bei Zuffenhausen, zwischen Ludwigsburg und Stuttgart lieg., Wohn- u. Geschäftsh., 2½ Stock, m. Holzsch. Schöner Hofraum, 9 ar Obstgart. m. 75 Obstb., schöne freie Lage. Auch f. 2 Associés geeignet, da jed. für sich ein. Stock bewohnen kann. Im Parterre 80 □m Geschäftsräume, 3,10 m hoch. Zu dem bill. Preis v. 16 000 Mk., Anzahl. 4000 Mk. Nur Selbstreflektant. wollen sich melden. **Karl Blanz,** Schreinerei, **Stammheim** bei Ludwigsburg, Aspergerstr. 22.

Zur Führung einer guten Bau- und Möbeltischlerei, wo Meister kränklich, wird ein **tüchtiger Tischler** bei freier Station gesucht. **Karl Rüffel, Nörten** (Prov. Hannover.)

Tischler findet dauernde Arbeit auf furnierte Schreibtische.

Johs. Kühl, Bramstedt, Holstein.

Für Musiker!

Polierer findet dauernde gut bezahlte Stellung in einer Möbelfabrik; event. auch solche, die sich dazu eignen. Bevorzugt wird ein Klarinettist, Trompeter oder Tenorhornist. Offerten sind zu richten an **Paul Schumm,** städt. Musikdirektor, **Spaichingen** i. Württ.

Tüchtiger **Kastenmacher** sofort gesucht. Dauernde Stellung.

Joh. Altenkirch, Stellmacherei. Döbeln, Sachsen.

Ein selbständiger durchaus bewanderter **Stockarbeiter** wird per sofort gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche an

Gebr. Marschall, Süddeutsche Stockfabrik, **Mannheim.**

Achtung Korbmacher!

Die schlechte Geschäftskonjunktur in Dänemark hat bewirkt, daß die größte Werkstelle in Kopenhagen, wo zirka 50 Mann beschäftigt sind, nur noch halbe Tage arbeitet. Wir bitten deshalb die deutschen Kollegen, nicht nach hier zu kommen.

Aage Jensen, Kopenhagen, Jagtvej 109.

Korbmacher

auf Geschlagen- und Gestellarbeit sucht

J. Krämer Wtw., Korbwarengeschäft, **Bad Ems,** Braubacherstr. 40.

Per sofort

2 tüchtige Korbmacher

auf grün Gematt.

Zahlstelle Braunschweig, Werder 32, II.

Korbmachergesellen

auf hohen Akkord und dauernde Arbeit stellt sofort ein **Wilh. Krause,** Korbmachermeister, **Memel,** Barbierstr. 6–9.

Suche einen **Korbmachergehülfen** auf Weiß- und Graugeschlagenes.

Franz Offermanns, Mülheim a. Rhein

Friedrich-Wilhelmstr. 3.

Ein jüngerer **Korbmacher** auf geschlagene Arbeit sofort gesucht. **Karl Schiele jun.,** Korbmacher, **Weißenfels,** Merseburgerstraße 25.

Junger **Korbmacher** auf geschlagene Arbeit für sofort gesucht. Reisevergütung nach Uebereinkunft. **Emil Greßmann, Nachfolger, Wittenburg,** Mecklenburg.

Ein jüngerer **Korbmacher,** tüchtig auf Reisekörbe, erhält sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **R. Polenz, Einbeck,** Hannover, Hallenplan.

Tücht. **Korbmacher** auf Rohrarb. sof. ges. **G. Borgwardt, Blumenthal** b. Bremen.

Suche sof. einen selbständ. **Bürstenmacher. Ww. Ziegler, Wanzleben,** Bez. Magdeb.

Kammacher, tüchtig im Zahnschneiden, mit guten Zeugnissen gesucht von **Paul Schenck,** Zelluloidwarenfabrik, **Pforzheim.**

Echte Mississippi-Steine

à 1,50 bis 5,00 Mk., fein fein ziehend.

1a Washita-Abziehsteine

à 0,50 bis 2,00 Mk., mittel angreifend.

Carborundum-Steine,

à 1,50 bis 3,00 Mk., sehr scharf ziehend.

Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelnerstr. 31. Jedes Stück Garantie. Vertreter gesucht.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel liefert seit 30 Jahren Jean Hoke & Co. Hamburg, Besenbinderhof 70.

Modelltischler.

Wichtige Tabellen, u. a. enth. Schwindmaße, Sehnenberechnungen, Kreisumfänge usw. versendet für 30 Pf. in Briefmarken oder per Nachnahme. **A. Stephan, Hamburg,** Vereinsstr. 7.

Zur Laubsägerei

Kerbschnitzerei :: Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkzeuge, Vorlagen, Holz usw. **J. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz.** Reichhalt. Katalog gratis u. franko. **Laubsägeholz** pr. Quadratmtr. von 1 Mark an.

Größte deutsche Tischler-Fachschule Detmold

Bew. Ausbildung. Progr. frei. Zum Selbstunterricht empfehle: Die Stillehre f. Tischler, mit üb. 100 Abbild. aller Stilarten. Mk. 4. Direktor Reineking, Detmold.

Eingelegte Furniere

für Nähtische, Schatullen, Füllungen.

Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. **Zahlreiche Anerkennungsschreiben.**

E. Biller, Marqueteur, **Heidelberg**

Theater-Strasse 7.

Der fachwissenschaftliche Unterricht von **technischen Fachschulen** ist bis ins kleinste nachgeahmt in den Selbstunterrichtswerken **D. Bauschreinerschule, D. Kunst- und Möbelschreinerschule, Zimmermeisterschule, Polierschule, Holzbildhauerschule, System Karnack-Hachfeld.** Glänzende Erfolge. Prospekte und Anerkennungsschreiben gratis und franko. Ansichtssendungen bereitwilligst. **Bonness & Hachfeld, Potsdam-R. 1.**

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik Hamburg 23

Nach meinem durch **zwei deutsche Reichspatente** gesch. neuen Polierverfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritlöslichem Polierpulver (Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht

:: :: **eine sofortige Porenfüllung** :: ::

man **erspart Material, Zeit, Arbeit,**

erzielt :::: edlen, unverschleierten, glasartigen Hochglanz, klare, durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der flammigen Maserung, volle Schönheit des Holzes,

vermeidet Oelausschwitzen, Rissigwerden der Politurdecke, weisse Flecke, sowie Einschlagen der Politur.

Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine, unverfälschte Schellack-Politur verwendet.

Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren spritlösliches Porenpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird.

Ich versende zum Versuch ein Körbchen enthaltend:

1	Flasche	Marmor-Mono-Politur-Extrakt zum Grundpolieren
1	„	Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren
1	„	Patent-Politur zum Reinpolieren
1	„	allerfeinsten Politur-Glanzlack, blond, zum Ausziehen von Kehlleisten usw.
1	„	allerfeinsten Kristall-Glanzlack, blond (Stuhllack, Drechsler-, Bildhauerlack)
1	„	Schleif- und Polieröl, gelblich
1	Dose	Porenfüllpulver, feinste Marke „Hornol"
1	„	Porenfüllpulver, gemischte Qualität „Marmor-Mono"
1	„	Bimstein-Polierpulver, hellnussbraun
1	Tube	Inkrustationskitt (Holzkitt), blond, zum Auskitten schadhafter Holzstellen
1	Stück	Korkschleifklotz, 120×75×30 mm

zum Ausnahmepreis von **8 Mark** franko inkl. Emballage gegen Nachnahme.

Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat.

Bei Bestellungen genügt die Angabe: **1 Postkollo** zum Versuchspolieren à **8 Mark.**

Mein Lehrbuch über das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaftliche Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, **eine künstlerisch ausgeführte 40farbige Beiztafel und Preisverzeichnis über 160 Artikel.** Empfohlen und glänzend beurteilt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Lenecek-Brünn, Prof. Ch. Herm. Walde-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München, Louis Edgar Andés-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Graz, Direktor J. Gossmann, München. **Preis Mk. 1.50.** Bei Auftragerteilung wird der Betrag zurückvergütet.

Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn. Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werkstatt, behandelt die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgebiete der Holzindustrie in volkstümlicher Form. Abonnement: Jährlich 12 Nummern 3 Mark.

Verlag von Theodor Leipart in Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 68.